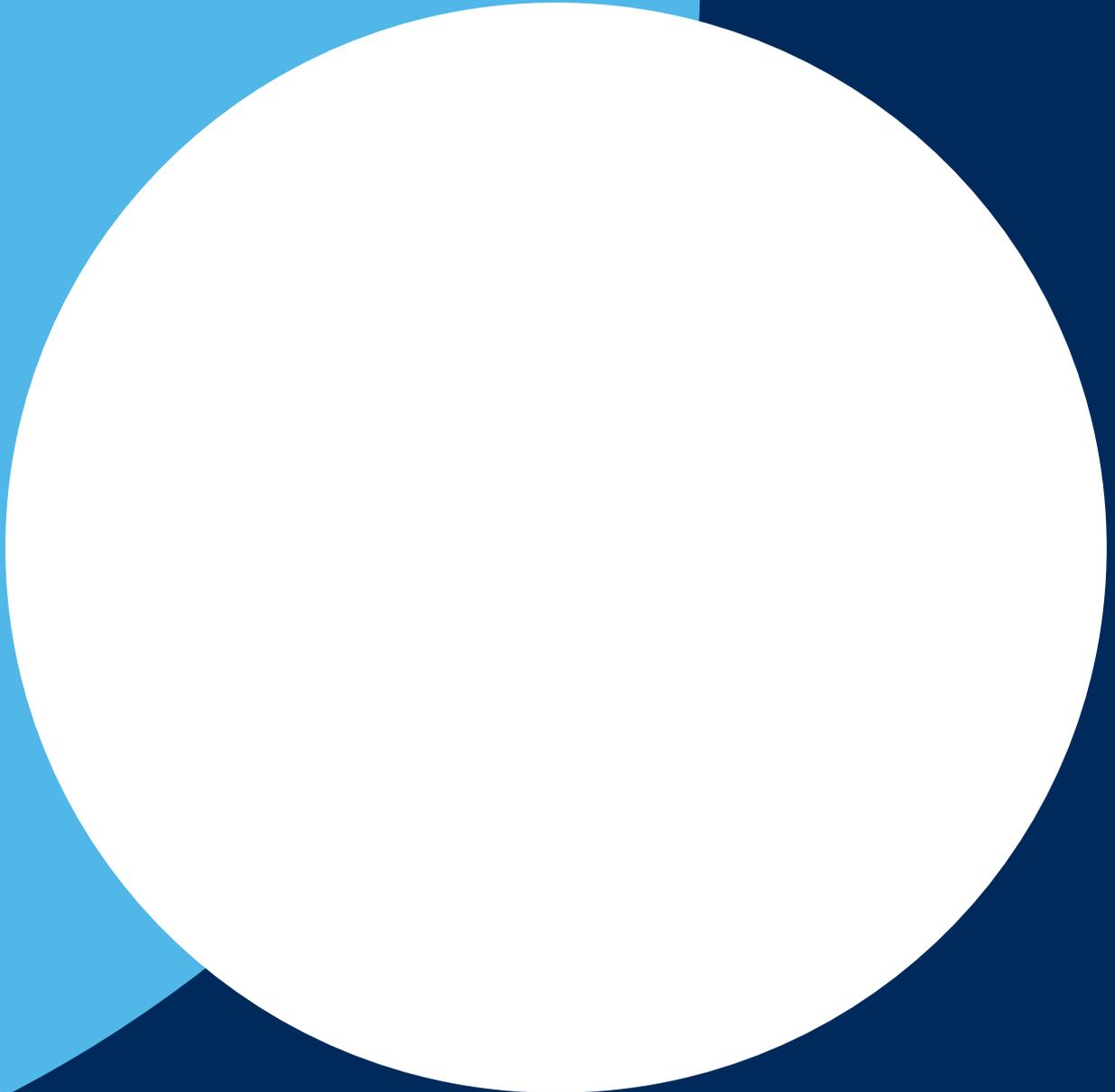




dis.kurs

Ausgabe 4/2020

Das Magazin der
Volkshochschulen



Zukunftsstrategie: zusammen
in Vielfalt. nachhaltig. vernetzt.

Dossier: 30 Jahre vhs in den
neuen Bundesländern

Kurzarbeit: Zeit für berufliche
Bildung!

vhs : virtuelle hochschule

+++ freigegeben für KuferSQL 5 +++ freigegeben für KuferSQL 5 +++ freigegeben für KuferSQL 5 +++

vhs:connect

Verbinden Sie Ihre Volkshochschule DSGVO-konform mit der Außenwelt. Mit vhs:connect erhalten Sie eine schicke, **moderne Webseite** mit konfigurierbarem **Kurswarenkorb** und **sicherer Live-Verbuchung** im Verwaltungsprogramm. Inkl. ePayment und Stammkundenlogin.

Neue TOP-Highlights

Material, Verpflegung & Übernachtung direkt am Kurs für Teilnehmende buchbar!

Onlinegestützte **Weitermeldung** und Wiederanmeldung zu Folgekursen

Automatische, zeitgesteuerte **Benachrichtigungen** bei Platzverfügbarkeit und für **Kurserinnerungen** mit Zugangscodes für Webinare

Digitale Nachweiserkennung für Ermäßigungen durch OCR & KI

vhs:feedback

Für nutzbare Meinungen benötigen Sie eine zeitgemäße und unaufdringliche Ansprache. Das vhs:feedback sendet passend zum Kursende (oder wann immer Sie es wünschen) eine Anfrage an Ihre Kunden, die **zeitnah und aussagekräftig per Online-Feedback** antworten. Mit einem Klick vergleichen Sie Kursleitungen, Fachbereiche und Semester in **ansprechenden Charts und wöchentlichen Reports**.

vhs:layout

Ein **Katalogsystem für anspruchsvoll gestaltete Kursprogramme**. Erstellen Sie in kürzester Zeit CI-gerechte Druckerzeugnisse für Semesterprogramme, Flyer für Zielgruppen und Schwerpunktthemen direkt am Bildschirm. Ein ganzes Semester und **Teilauszüge** lassen sich in **wenigen Minuten** ausgeben und an Kunden und Firmen analog (Heft) oder digital (PDF) versenden. Unsere Referenzen sind umfangreich und vielfältig. Fordern Sie Ihr Paket mit Referenzheften an!

vhs:portal

Zielgruppen-spezifische Portale als moderne „Progressive Web Apps“ sind die Zukunft. Einsetzbar auf allen Endgeräten mit nativer Integration in Android- und iOS-Systeme bieten sie **Teilnehmenden, Kursleitungen, Mitarbeitern, Geschäftsstellen und Firmenkunden** eine hochmoderne, sichere und vorallem zielgerichtete Einbindung in Ihr Angebotswesen. DSGVO-konforme Kommunikationswege, direkte Interaktionsmöglichkeit und individuelle Aktionen stellen eine **neue Art des Beziehungsmanagements** dar.

vhs:pages

Aus Ihrem Programmheft wird ein **moderner Blätterkatalog mit Zusatzfunktion**: Durch Klick öffnen sich die Kursdetails mit allen Informationen für eine **direkte Online-Anmeldung**. vhs:pages ergänzt Ihre Vertriebskanäle zur Kundenbindung und Teilnehmergewinnung.

Alle aufgeführten Softwarelösungen sind DSGVO-konform, werden in deutschen Rechenzentren nach ISO 27001 gehostet und sind kompatibel mit den Verwaltungslösungen KuferSQL, LISSY.Net und vhs.Manager.

V 4+5

Die ITEM KG ist langjähriger Partner der Volkshochschulen und Anbieter umfassender, moderner Lösungen für Bildungsträger.

www.itemkg.de



ITEM KG
educational management redefined

Liebe Leserinnen und Leser,



das Jahresende ist in der Regel die Zeit, um die vergangenen Monate Revue passieren zu lassen, sich an Erfolgen zu freuen und aus Misserfolgen Lehren zu ziehen. Am Ende dieses schwierigen Jahres fällt uns allen dieser Blick zurück nicht leicht. Dabei können wir, gerade wegen aller Unwägbarkeiten, mit Stolz auf die Arbeit der Volkshochschulen in den letzten Monaten zurückschauen.

In einer Situation, die in weiten Teilen keinen regulären Kursbetrieb zuließ, haben Volkshochschulen sich als unverzichtbare Teile des Bildungssystems bewiesen. Indem sie untereinander und in ihren Kommunen den ständigen Austausch suchten, Anpassungsfähigkeit bewiesen und ihren Auftrag – Bildung für alle – dabei nie aus den Augen verloren.

Was die Volkshochschulen als Einrichtungen und auch wir als vhs-Community in dieser Zeit gelernt haben – über unsere eigene Innovationskraft, aber auch unser Vermögen, dynamisch zu denken und zu handeln – sollten wir uns auch für die Zukunft bewahren. Denn auch über dieses Jahr hinaus wird die Pandemie und ihre Folgen uns noch lange beschäftigen. Und selbst jenseits dieser Ausnahmesituation befindet sich unsere Welt, und damit der Bildungsbedarf jedes Einzelnen, in einem laufenden und immer schneller fortschreitenden Wandel. Eine Herausforderung wie gemacht für die Volkshochschulen, die sich seit jeher als Begleiter gesellschaftlichen Transformation verstehen.

An dieser Stelle lässt sich dann auch die Brücke zum Schwerpunkt unseres Heftes schlagen: 30 Jahre Volkshochschule in den neuen Bundesländern. Kolleginnen und Kollegen teilen ihre Erinnerungen an die Umbruchjahre und ziehen auch Parallelen zu heute notwendigen Transformationsprozessen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und Ihnen und Ihren Familien vor allem Gesundheit und eine schöne Weihnachtszeit

Ihre Julia von Westerholt

A handwritten signature in blue ink that reads "Julia v. Westerholt". The signature is written in a cursive, flowing style.

Verbandsdirektorin des DWV

SCHLAGLICHT

Die Volkshochschule 2030:
zusammen in Vielfalt. nach-
haltig. vernetzt.

Martin Rabanus

[4]

HINTERGRUND

Europäischer Referenzrah-
men für Digitale Kompeten-
zen –
Chance und Herausforderung

Angelika Jäger

[6]

Dank zentraler Strukturen zu
besserem Service für Mitarbei-
tende, Kursleitende und Kunden
Im Gespräch mit Stephanie Gotza

[10]

Europäische Kooperationen in der
Erwachsenenbildung wirken positiv

Michael Marquart

[14]

ZWISCHENRUF

Weiterbildung in der Kurzarbeit –
eine Chance für Betroffene,
Betriebe und Volkshochschulen

Winfried Krüger

[16]

KOLUMNE

Zusammenwachsen auf
Augenhöhe

Rita Süßmuth

[21]



Ministerpräsident Michael Kretschmer bei der „Revolutionale“ in Leipzig, 2019

DIE VHS IM OSTEN

Von historischen Mauern und
modernen Lernräumen

Sabrina Basler

[18]

Funktioniert die politische Bildung
im Osten anders?

Ulrich Klemm

[28]

Freiheit, Demokratie und Rechts-
staatlichkeit: Gesellschaftspo-
litische Bildung im Umbruch

Heike Richter und Rolf Sprink

[22]

Bildung schlägt Brücken – Erwach-
senenbildung im grenznahen Raum
Im Gespräch mit Carola Christen

[30]

Erwachsenenbildung im Umbruch:
viele Fragen und neue Chancen

Gudrun Luck

[24]

Jubiläumsschriften als Schätze!
Eine Ouvertüre für mehr?

Bernd Käßpflinger

[32]

„Von Anfang an war eine große
Aufgeschlossenheit der vhs-Kolle-
ginnen und Kollegen zu spüren“

Im Gespräch mit Bernd Passens

[26]

GUTE PRAXIS

„Nachhaltig Gärtnern – nachhaltig konsumieren“ – der Anfang der Weiterbildungskette
Stephanie Becker [34]



Mit dem Curriculum GlobALE gelingt der Zugang zu neuen Zielgruppen
Thomas Lichtenberg [36]



Deutsch lernen hinter Gittern: Für ein erfolgreiches Leben nach der Entlassung
Claudia Zanker [38]

„Ein Haus voller Leben, das Begegnungen schafft und Menschen verbindet.“
Silei Ali, Monika Staab und Regina Egetenmeyer [40]

KURZ NOTIERT

Social Community Days 2020 [42]

Aktuelle Statistiken zur vhs.cloud [42]

Kollaborativ, digital vernetzt, agil [43]



Öffentliche Wahrnehmung für Weiterbildung stärken [44]

Fachkonferenz zum Semesterschwerpunkt BNE [44]

meinfemsehen2021: Mithilfe gefragt [45]

DIE-Innovationspreis für vhs-Projekt „Coaches für Online-Lernen“ [45]

SERVICE

Wenn die Worte fehlen: Argumente gegen Stammtischparolen
Anne Deny und Simone Albrecht [46]

Neue Gesichter, die Suche nach Wissensvermittler*innen und ein Gewinnspiel
Marion Roos und Karola Ritter [48]

Dem Bedeutungsverlust der historischen Forschung entgegen steuern:
Josef Schrader [50]

Ein Vorbild der Weiterbildung inspiriert die Volkshochschulen
Regine Herbrich [52]

dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in beliebiger Stückzahl bestellen – für das komplette Team und auf Wunsch auch für Freunde und Förderer in Politik und Gesellschaft. Damit Sie die nächste dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten, bestellen Sie Abos per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 4/2020

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
27. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.volkshochschule.de

Verantwortlich:
Julia von Westerholt, Verbandsdirektorin

Redaktion:
Sabrina Basler, Referentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Sabrina Basler (-26)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titel: kvhs Ammerland

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

Die Volkshochschule 2030: zusammen in Vielfalt. nachhaltig. vernetzt.

Ein Arbeitsprogramm für die Zukunft der Volkshochschulen

Von Martin Rabanus

Ein hartes Jahr neigt sich dem Ende zu – ein Jahr im Zeichen der Corona-Pandemie und einer weltweiten Krise, wie sie niemand der heute Lebenden aus eigener Erfahrung kennt.

Diese verheerende Infektionswelle hat die Menschen, hat Gesellschaften, Staaten und Volkswirtschaften vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Die Volkshochschulen sind mittendrin im Geschehen: Auf das Äußerste gefordert, die gegenwärtige Krise zu überstehen – den Weiterbildungsbetrieb in verantwortungsvoller Weise aufrecht zu erhalten, neue Formen des digitalen Lernens zu erproben und gleichzeitig die vielerorts dramatischen finanziellen Einbußen zu verkraften.

Krisenmanagement bestimmt das Ausnahmejahr 2020

Auch auf die Verbandsarbeit wirkte sich die Pandemie in erheblicher Weise aus. Erst im Dezember 2019 hatte der Mitgliederrat das neue Arbeitsprogramm des Verbandes beschlossen. Vier thematische Herausforderungen sollten als gemeinschaftliche Aufgabe von DVV, Landesverbänden und Volkshochschulen angegangen werden:

- Zusammenleben und Zusammenhalten in einer vielfältigen Gesellschaft
- Weiterbildung für Nachhaltige Entwicklung
- Fortsetzung Erweiterte Lernwelten
- vhs2030

Die Notwendigkeit eines entschlossenen Corona-Krisenmanagements führte dazu, dass 2020 Teile des Arbeitsprogramms – wie die Themen „Nachhaltigkeit“ oder „Zusammenhalt in Vielfalt“ – vorerst zurückgestellt werden mussten. Demgegenüber gewann das Thema „Digitalisierung“ sogar noch an Bedeutung und Dringlichkeit. Entsprechend galt es, Prioritäten neu zu setzen und strategisch relevante Themen neu miteinander zu verknüpfen.

Eine Gesamtstrategie für die „Volkshochschule 2030“

Auch in früheren Wahlperioden wurden die auf vier Jahre angelegten Arbeitsprogramme als dynamische Projekte verstanden, deren Umsetzung in regelmäßigen Abständen überprüft und angepasst wurde. Nicht zuletzt, weil sie veränderlichen gesellschaftlichen Bedingungen unterliegen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen immer wieder neu verhandelt werden müssen. Die Corona-Krise zeigt zudem, dass es zu kurzfristigen Verschiebungen von Prioritäten und dem Entstehen von Querbezügen strategisch relevanter Themen kommen kann.

Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde das Arbeitsprogramm des Verbandes im Sinne einer Matrixstruktur weiterentwickelt. Unter dem Titel „Die Volkshochschule 2030: zusammen in Vielfalt. nachhaltig. vernetzt.“ ermöglicht die neue Struktur nun eine zusammenhängende Betrachtung der inhaltlichen Schwerpunkte. Sie setzt diese in Beziehung zu den strategischen Handlungsfeldern Programmangebot, Organisationsentwicklung und Partnerschaften/Netzwerke.

Die Überzeugung, dass die erfolgreiche Digitalisierung eine vernetzte und gesamtverbandliche Betrachtung braucht, war zuvor schon im „Manifest zur digitalen Transformation von Volkshochschulen“ verankert. Mit der neuen Matrixstruktur wird der dort formulierte transformative Ansatz nun auf zusätzliche Zukunftsthemen erweitert.

Und auch an anderer Stelle finden sich Schnittmengen zum „digitalen Manifest“: Mit dem vhs.lab schafft die Arbeitsprogramm-Matrix einen kreativen Raum, in dem Zukunftsszenarien der vhs-Welt entwickelt und diskutiert werden können – ganz im Sinne der geforderten „vernetzten vhs-Community“. Die Themensetzung kann dabei – im Sinne größtmöglicher Innovation – auch außerhalb der Matrix des Arbeitsprogramms erfolgen.

Die Volkshochschule 2030		Inhaltliche Schwerpunkte		
		zusammen in Vielfalt	nachhaltig	vernetzt
Handlungsfelder	Programmangebot			
	Organisationsentwicklung			
	Partnerschaften / Netzwerke			

vhs.lab

Ein gemeinsamer Handlungsrahmen für alle Volkshochschulen

Die Überarbeitung des Arbeitsprogramms wurde von der Überzeugung geleitet, die verschiedenen Arbeitsfelder zwingend als Teile einer Gesamtstrategie zu betrachten. Ziel dieser Gesamtstrategie ist der Zukunftsentwurf „Volkshochschule 2030“. Auch wenn das Engagement in einzelnen Feldern immer wieder den aktuellen Entwicklungen angepasst werden muss, soll das übergeordnete Ziel nicht aus dem Blickfeld geraten.

Als strategisches Modell ist die Matrix auch innerhalb von Landesverbänden, Volkshochschulen und sogar in einzelnen Fachbereichen und Team der vhs anwendbar. Auf verschiedenen administrativen Ebenen können so gemeinsam Ziele verfolgt werden, die gesellschaftlich und für die Volkshochschulen selbst von hoher Relevanz sind. Um die Anwendung der Matrix zu fördern und damit die Organisations- und Verbandsentwicklung als Ganzes voranzubringen, entwickelt der DVV Begleitmaterialien. Damit sollen die Volkshochschulen vor Ort bei der Bestimmung und Umsetzung lokaler Ziele unterstützt werden.

Herausforderungen der Zukunft mit Weitsicht begegnen

Trotz der kurzfristigen Fokusverschiebungen in der Akutphase einer gesellschaftlichen Ausnahmesituation haben uns die letzten Monate gezeigt, dass wir bei der Wahl unserer Schwerpunkte Weitsicht bewiesen haben. Denn auch in Zukunft

- geht es um gesellschaftlichen Zusammenhalt – erst recht in der gemeinsamen Bewältigung einer globalen Krise und in Anbetracht wachsender Polarisierung.
- ringen wir um die Anerkennung der gesellschaftlichen Vielfalt. Wir als Volkshochschulen wissen aus

der alltäglichen Praxis, wie viel Potenzial gerade in Krisen sichtbar wird, wenn Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Kulturen auf Augenhöhe miteinander in Austausch treten.

- setzen wir auf Nachhaltigkeit. Wir brauchen stabile, zukunftsfähige Strukturen, damit sich unser Gemeinwesen auf allen Ebenen als krisenfest erweist.
- brauchen wir die (digitale) Vernetzung, damit der Dialog im Kleinen wie im Großen nicht abreißt. Damit wir trotz Abstandsgebot im regen Austausch bleiben, brauchen wir den Ausbau der digitalen Infrastruktur und eine breit angelegte Bildungsoffensive für einen souveränen Umgang mit digitaler Technologie.

Wir laden alle Volkshochschulen ein, sich gemeinsam mit ihren Verbänden sowohl den inhaltlichen als auch den notwendigen mittelfristigen organisatorischen Herausforderungen zu stellen. Nur so können wir gemeinsam eine Vision für die Zukunft der Volkshochschulen entwerfen. Mit der Neukonzeption des Arbeitsprogrammes hat der DVV-Vorstand dafür eine leicht adaptierbare, strategische Grundlage geschaffen!



Martin Rabanus ist Vorsitzender des DVV.

Europäischer Referenzrahmen für Digitale Kompetenzen – Chance und Herausforderung

Ergebnisse einer Umfrage des Bundesarbeitskreises Arbeit und Beruf

Von Angelika Jäger

Die Menschen in Europa sollen schwimmen lernen – schwimmen im digitalen Ozean. Sie sollen lernen, nach Informationen im Netz zu „fischen“, mit ihnen zu arbeiten, zu kommunizieren und kreativ zu werden. Wie die „Schwimmschule“ aufgebaut sein sollte, verrät der Europäische Referenzrahmen für Digitale Kompetenzen (DigComp 2.1). Initiiert wurde dieses Rahmenmodell von der europäischen Kommission bereits 2013. Die neue Version erschien 2017.

Ähnlich wie beim gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen beschreibt das European Digital Competence Framework for Citizens (DigComp) fünf Felder mit insgesamt 21 Kompetenzen, gegliedert in je 8 Kompetenzstufen („proficiency levels“). Die Kompetenzfelder sind (Tab. 1):

- Mit digitalen Informationen umgehen
- Wirkungsvoll digital kommunizieren
- Digitale Inhalte erstellen
- Sicherheit gewährleisten
- Probleme lösen

Förderung digitaler Kompetenzen in den Volkshochschulen

Die Volkshochschulen beginnen nicht bei Null, denn IT- und Medienkompetenzen vermitteln sie seit den 1980er Jahren und gemäß ihrem Selbstverständnis wollen sie allen Bürgerinnen und Bürgern die Teilhabe am digitalen Wandel ermöglichen und mit entsprechenden Bildungsformaten einer „digitalen Spaltung“ der Gesellschaft entgegenwirken.

Im Manifest zur Digitalen Transformation¹ von Volkshochschulen sieht der DVW den „DigComp“ als ein „Programm, das alle Aspekte von Digitalität anspricht: den souveränen Umgang mit Daten, die Fähigkeit der Zusammenarbeit mit digitalen Technologien, die kreative Produktion von digitalen Inhalten, das Handling sicherer digitaler Umwelten sowie technische Problemlösungskompetenz.“

¹ <https://www.volkshochschule.de/manifest-digitale-transformation>



Schwimmen im digitalen Ozean: Infografik der Europäischen Union

„Der DigComp ermöglicht ein Programm, das alle Aspekte von Digitalität anspricht: den souveränen Umgang mit Daten, die Fähigkeit der Zusammenarbeit mit digitalen Technologien, die kreative Produktion von digitalen Inhalten, das Handling sicherer digitaler Umwelten sowie technische Problemlösungskompetenz.“

die kreative Produktion von digitalen Inhalten, das Handling sicherer digitaler Umwelten sowie technische Problemlösungskompetenz“. Der DigComp soll darum als programmatische Grundlage in den Volkshochschulen verankert werden.

Umfrage gibt Einblick in die Praxis

Um zu eruieren, inwieweit dieses Ziel bereits in den Einrichtungen angekommen ist, führte der Bundesarbeitskreis Arbeit und Beruf 2019/2020 eine Bestandsaufnahme zu vhs-Bildungsangeboten entsprechend des DigComp 2.1 durch. Ziel der Umfrage war es, Transparenz zur aktuellen Situation zu schaffen, Entwicklungsbedarfe zu erkennen und Empfehlungen zu formulieren. Die Ergebnisse der Umfrage wurden anschließend von einer Experten-Gruppe aus mehreren Volkshochschulen ausgewertet.

Von 895 Volkshochschulen hatten 140 die Umfrage bearbeitet. Mit 1.721 Nennungen waren die meisten Angebote dem Kompetenzbereich „Umgang mit Informationen und Daten“ zuzurechnen. Über alle fünf

1	Umgang mit Informationen und Daten	1.1 Recherche, Suche und Filterung von Daten, Informationen und digitalen Inhalten
		1.2 Auswertung von Daten, Informationen und digitalen Inhalten
		1.3 Verwaltung von Daten, Informationen und digitalen Inhalten
2	Kommunikation und Zusammenarbeit	2.1 Interaktion mittels digitaler Technologien
		2.2 Austausch mittels digitaler Technologien
		2.3 Mitarbeiterengagement mittels digitaler Technologien
		2.4 Zusammenarbeit mittels digitaler Technologien
		2.5 Netiquette
		2.6 Verwaltung der digitalen Identität
3	Erzeugen digitaler Inhalte	3.1 Entwicklung von digitalen Inhalten
		3.2 Integration und Neuausarbeitung von digitalen Inhalten
		3.3 Copyright und Lizenzen
		3.4 Programmierung
4	Sicherheit	4.1 Schutz von Geräten
		4.2 Schutz von personenbezogenen Daten und der Privatsphäre
		4.3 Schutz von Gesundheit und Wohlbefinden
		4.4 Schutz der Umwelt
5	Problem lösen	5.1 Lösung technischer Probleme
		5.2 Ermittlung von Bedürfnissen und technischen Rückmeldungen
		5.3 Kreativer Gebrauch von digitalen Technologien
		5.4 Identifizierung digitaler Kompetenzlücken

Tabelle 1: Die Kompetenzbereiche des DigComp 2.1

Kompetenzbereiche hinweg wurden die meisten Angebote in den Levels „Anfänger“ und „Fortgeschrittene“ gemacht.

Viele vhs-Mitarbeitende beschäftigten sich anlässlich der Umfrage erstmalig mit dem DigComp 2.1, der zuvor in der vhs-Landschaft noch weitgehend unbekannt war. Vielerorts gestaltete sich die Zuordnung der Angebote eher schwierig, da das Raster des DigComp 2.1 sehr differenziert ist und die Struktur der vhs-Angebote häufig nicht den Kategorien des Referenzrahmens entsprach. Dessen ungeachtet zeigten die mehr als 5.000 Angebote der 140 Volkshochschulen, wie umfangreich diese sich im Bereich der Förderung digitaler Kompetenzen engagieren, insbesondere im Programmbereich Beruf.

Best-Practice-Beispiele, ebenfalls im Rahmen der Umfrage ermittelt, verdeutlichen zudem, dass Volkshochschulen auch an zukunftsweisenden Themen „dran sind“, wie Kurse für Social-Media-Marketing, 3D-Druck, KI-Anwendungen, zur Erstellung dynamischer Webseiten und zu Lernmanagementsystemen belegen.

Angebote nach Kompetenzen

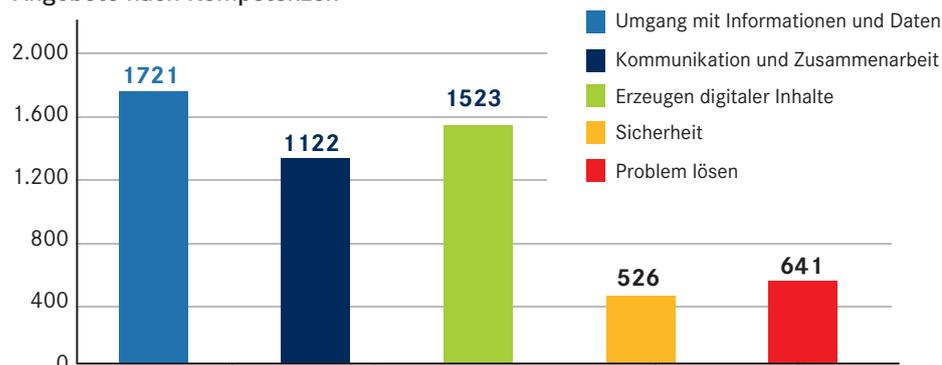


Abbildung 1: Angebote nach Kompetenzbereichen

Kompetenzstufen DigComp 1.0	Stufe	Komplexität	Autonomie	Kognitive Domäne
Beginnende	1	Einfache Aufgaben	mit Anleitung	Erinnern
	2	Einfache Aufgaben	selbstständig und mit Anleitung, wo nötig	Erinnern
Vorkenntnisse	3	Gut definierte und routinemäßige Aufgaben und einfache Probleme	auf eigene Faust	Verstehen
	4	Aufgaben und klar definierte und nicht-routinemäßige Probleme	Unabhängig und nach meinen Bedürfnissen	Verstehen
Fortgeschrittene	5	Verschiedene Aufgaben und Probleme	Andere leiten	Anwenden
	6	Die meisten geeigneten Aufgaben	sich in einem komplexen Kontext an andere anzupassen	Bewerten
Expertinnen / Experten	7	Beheben komplexer Probleme mit begrenzten Lösungen	integrieren, um zur beruflichen Praxis beizutragen und andere zu führen	Erstellen
	8	Beheben komplexer Probleme mit vielen interagierenden Faktoren	neue Ideen und Prozesse vorschlagen	Erstellen

Tabelle 2: Die Kompetenzstufen des DigComp

Chancen und Herausforderungen

Die Experten-Gruppe sieht verschiedene Chancen für Volkshochschulen, wenn sie DigComp 2.1. nutzen:

1. Orientierungsfunktion:

- Bildungsinteressierte und -beratende können vorhandene Kompetenzen und Lernbedarfe besser erkennen und adäquate Bildungsangebote finden
- Kundinnen und Kunden werden sich im Verlauf der Beratung ihrer Kompetenzen stärker bewusst.

2. Referenzfunktion:

- Teilnehmende können ihre Kompetenzen durch Prüfung / Zertifikat oder qualifizierte Teilnahmebescheinigung etc. nachweisen.

3. Marketingfunktion

- Bezug zum Referenzrahmen kann bei aktuellen Bildungsangeboten als Qualitätsnachweis wirken;
- digitale Lernformate erreichen neue Zielgruppen.

Aktuell gibt es in der Volkshochschullandschaft erste Überlegungen digitales Lernen grundsätzlich in die Bildungsangebote und Lernformate aller Programmbereiche zu integrieren und bei ihrer Beschreibung neben inhaltlichen Lernzielen auch digitale Lernziele auszuweisen. Ein Beispiel ist der Kurs „Erfolgreich bewerben“ aus dem Programmbereich Beruf, der von Beate Kaiser (vhs Darmstadt-Dieburg) und Patrizia Stöhr (vhs Hanau) mit Blick auf den DigComp 2.1

konzipiert wurde. Das Kurskonzept ist einzusehen unter: <https://vhs.link/dhpQNJ>

Neben Chancen hält der DigComp 2.1 aber auch einige Herausforderungen für die vhs bereit:

- Inwiefern ist eine **flächendeckende Operationalisierung** des DigComp 2.1 im offenen Kursprogramm sinnvoll und realisierbar? Wollen Erwachsene wissen, was sie nicht wissen, ohne konkrete Notwendigkeit zu handeln? Wenn ihnen nicht bewusst ist, dass sie Lerndefizite haben, warum sollen oder können sie es dann lernen?
- Die **ausdifferenzierte Rasterstruktur** des Referenzrahmens erschwert die Beschreibung und Einordnung des konkreten Lernziels.
- Durch die **hohe Dynamik des Digitalisierungsprozesses** müssen Inhalte kontinuierlich weiterentwickelt werden. Kurze Veränderungszyklen erfordern informelles Lernen durch Handeln, Nachahmen, Erfahrung, im Alltag und im Arbeitsprozess etc.

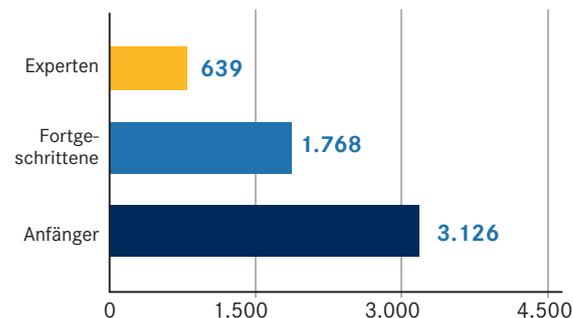


Abbildung 2: Angebote nach Kompetenzstufen

Welche Rolle hier in längeren Planungszyklen eingebundene vhs-Bildungsangebote spielen können, wird zu prüfen sein.

- Wie steht es mit der **Motivation potenzieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer**, sich auf digitale Veränderungsprozesse einzulassen, sie positiv zu konnotieren und bereit für Unbekanntes zu sein?
- Kursteilnehmende zeigen verstärkt **individuellen Lernbedarf**, der im offenen Kurs-Programm schwer umsetzbar sind.
- Die **Förderung digitaler Kompetenzen ist als Querschnittsaufgabe** zu begreifen. Im Rahmen von Prozessen zur Organisationsentwicklung in vhs müssen in allen Programmbereich übergreifende Aktivitäten nachhaltig verankert werden.

Der kurze Aufriss zeigt, dass weitere, grundsätzliche Diskussionen und Konzeptionsarbeiten notwendig

sind, um eine sinnvolle Nutzung des DigComp 2.1 in der Bildungsarbeit von Volkshochschulen zu ermöglichen. Diese sollte eingebunden sein in einen ganzheitlichen, organisationalen Veränderungsprozess, so wie er im Manifest des DVV zur digitalen Transformation von Volkshochschulen beschrieben ist.

Der Bundesarbeitskreis Erweiterte Lernwelten wird sich der Thematik weiter widmen und den Einsatz des DigComp 2.1 an vhs vorantreiben. Dazu werden auf der vhs.cloud bis Ende 2020 weitere Informationen zum DigComp 2.1 zur Verfügung stehen. Das komplexe Modell wird in multimedialen Lernbausteinen aufbereitet und seine fachbereichsübergreifende Relevanz hervor gehoben. Darüber hinaus werden mögliche Anwendungsbezüge zur Diskussion gestellt. Für den kontinuierlichen Austausch wird eine programmereichsübergreifende Netzwerkgruppe eingerichtet.



Angelika Jäger ist Fachreferentin beim Hessischen Volkshochschulverband und leitet das Projekt „Digitale Kompetenzen als Querschnittsaufgabe von Volkshochschulen“

Anzeige

Blue.care+
DER ANTIVIRALE LUFTREINIGER

Beseitigt
≥99,995%
Corona-Aerosole



Hengst
FILTRATION

WAS MACHT
DIESES GERÄT?

**KURZEN PROZESS
MIT COVID-19!**

Blue.care+ mit HEPA-H14-Filter entfernt $\geq 99,995\%$ der Aerosole aus der Raumluft und senkt damit das Risiko indirekter Corona-Infektionen: in Gastronomie, Schulen, Schulungszentren, Büroräumen, Arztpraxen, Facility Management und vielen weiteren Einsatzbereichen.

- + Max. Luftleistung 1.800 m³/h
- + Luftwechselrate 6-mal pro Stunde
- + Virenlast-Reduktion > 90% nach 30 min

Jetzt gemeinsam gegen Corona. Jetzt informieren unter:
www.hengst.com/luftreiniger

Dank zentraler Strukturen zu besserem Service für Mitarbeitende, Kursleitende und Kunden

Die Leiterin des Berliner Servicezentrums, Stephanie Gotza, im Interview



Seit Mai 2020 leitet Stephanie Gotza das im Jahr 2019 neu gegründete Servicezentrum (SerZ) der Berliner Volkshochschulen. Für die kommunale Weiterbildung sind in Berlin die 12 Bezirke zuständig. Diese unterhalten jeweils eine eigene Volkshochschule, um auf die besonderen Bildungsbedarfe in den unterschiedlichen Stadtteilen eingehen zu können. Anders als in anderen Bundesländern gab es in diesem Stadtstaat bislang keinen Landesverband, der diese 12 Einrichtungen koordinierte und Zusammenarbeit organisieren konnte. Deshalb wurden die Interessen der Berliner Volkshochschulen im DVV über 60 Jahre durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie vertreten. Interessensvertretung und landeshoheitliche Verwaltung fielen somit zusammen. Dies soll durch das neue Servicezentrum nun anders werden.

| *Frau Gotza, können Sie kurz berichten, wie und warum es zur Gründung des Servicezentrums kam?*

Stephanie Gotza: Die Anzahl der gemeinsamen Anliegen und Aufgaben der zwölf bezirklichen Berli-

ner Volkshochschulen wuchs in den letzten Jahren schnell: Die gemeinsame Qualitätstestierung, das Marketing im Verbund, die Fortbildung der Kursleitenden, die landesverbandliche Vertretung im DVV, aber auch der zunehmende Bedarf an überbezirklicher Zusammenarbeit bei Projekten. All diese Aufgaben können die Volkshochschulen gemeinsam effektiver und mit höherer Qualität erfüllen als alleine. Aus diesem Grund haben sich die zwölf Dezernentinnen und Dezernenten für Weiterbildung gemeinsam mit der zuständigen Senatsverwaltung für die Einrichtung und dauerhafte Finanzierung einer gemeinsamen Servicestelle eingesetzt. Nach langem Anlauf wurde 2019 das „Servicezentrum der Berliner Volkshochschulen“ als bezirkliche Geschäftsstelle in Spandau gegründet.

Das Servicezentrum ist nun eine neue, überbezirkliche Organisationseinheit. Für diese wurden eigens neue Entscheidungs- und Kooperationsstrukturen entwickelt, wie zum Beispiel ein Begleitzentrum auf Fach- und ein Steuerungsgremium auf politischer Ebene. In Zukunft regelt eine Verwaltungsvereinbarung die Grundlagen der Finanzierung, das Aufgabenspektrum und die Zusammenarbeit. Ein Kommunikations- und Organisationskonzept sowie weitere Vereinbarungen werden die Arbeits-, Kommunikations- und Handlungsweisen konkretisieren.

„Das Servicezentrum dient dem Zweck, durch gemeinsame Strukturen bessere Services anzubieten, die Zusammenarbeit effizienter zu gestalten und die Fachlichkeit der Volkshochschulen zu unterstützen und voranzubringen.“

| *Welche Aufgaben übernehmen Sie für die Berliner Volkshochschulen?*

Das Servicezentrum dient dem Zweck, durch gemeinsame Strukturen besseren Service für Mitarbeitende, Kursleitende und Kunden anzubieten. Gleichzeitig streben wir an, die Zusammenarbeit effizienter zu gestalten und die Volkshochschulen fachlich zu unterstützen und voranzubringen.

Zunächst wurden im neu gegründeten Servicezentrum bestehende, schon vorher gemeinsam genutzte Strukturen zusammengeführt, wie die Kurs-Daten-

bank der Berliner Volkshochschulen, das Internetportal und die Webseite. In einer Hand sind nun auch die Abteilung vhs-IT, die Prüfungszentrale, das zentrale Qualitätsmanagement und der Bereich Integration. Zukünftig sollen noch neue Bereiche hinzukommen, wie die Erweiterten Lernwelten oder die Projektentwicklung und Drittmittelakquise. Auch übernimmt das Servicezentrum immer mehr Aufgaben, die bisher die zuständige Senatsverwaltung innehatte, darunter die landesverbandliche Arbeit, die Fortbildung und die Statistik. Wir bilden also vor allem Querschnittsthemen der Volkshochschulen ab und keine einzelnen Programmbereiche.

Darüber hinaus konnten wir für das Servicezentrum eine eigene Verwaltungseinheit entwickeln, die den inneren Motor des Servicezentrums symbolisiert. Sobald alle dafür vorgesehenen Stellen besetzt sind, wird diese die Themen Personal, Finanzen und allg. Verwaltungsangelegenheiten (u.a. Vergabe, Bestellungen, Verträge) übernehmen.

Wir sind eine im Aufbau befindliche Organisationseinheit, die bestehende und neue Bereiche vereint. Das heißt aber auch, dass wir noch am Zusammenwachsen sind. Dazu gehört die Definition unserer internen wie externen Informations- und Kommunikationswege sowie die Festlegung von Rahmen, Struktur, Regeln sowie Aufgaben in Abstimmung mit dem Steuerungs- und Begleitgremien.

| Spüren die Beschäftigten in den Berliner Einrichtungen im Arbeitsalltag, dass es nun ein gemeinsames Servicezentrum gibt?

Die Erwartungen und Wünsche sind enorm und vor allem vielfältig. Es sind eben 12 Volkshochschulen, die das Servicezentrum unterstützt. Und darüber hinaus sind unsere „Kund*innen“ eben nicht nur die Mitarbeitenden der Volkshochschulen, sondern auch Kursleitende und schlussendlich auch Teilnehmende.

Wie bereits erwähnt, befassen wir uns noch mit dem Aufbau unserer Organisation, sodass wir noch gar nicht alle Services anbieten können, wie es geplant und beschrieben ist. Aktuell sind ca. 60 Prozent der Personalstellen besetzt. Mein Wunsch ist, dass die Stellenbesetzung Ende 2021 abgeschlossen ist. Wir werden dann ca. 33 Mitarbeitende im Servicezentrum sein. Unabhängig davon konnten wir in der Pandemie bereits unter Beweis stellen, dass das Servicezentrum auch jetzt schon unterstützt.



Seit seiner Gründung im November 2019 ist das Servicezentrum der Berliner Volkshochschulen im vierten Stock des Spandauer Spiegelturms beheimatet.

Der coronabedingte Digitalisierungsschub war für uns die erste Herausforderung. Es galt, die Berliner Volkshochschulen best- und schnellstmöglich beim Umstieg auf digitale Kommunikations- und Lehrformen zu unterstützen und die entsprechenden Initiativen zu koordinieren. So wurden 3.500 aktive Kursleitende angeschrieben und über Online-Schulungen informiert; technische Informationen zur Nutzung der vhs.cloud an Volkshochschulen und Kursleitungen versandt und auch auf der gemeinsamen Webseite zur Verfügung gestellt. Kaum bekannt gemacht, waren die Online-Schulungen sofort ausgebucht.

Gleichzeitig informierten wir die Teilnehmenden auf der Webseite über die Nutzung der vhs.cloud, über Onlinekurse sowie Selbstlernangebote. Für Deutschlernende wurden diese Informationen in sieben Sprachen übersetzt. Um den Lernprozess in Deutschkursen für Geflüchtete aufrechtzuerhalten, unterstützten wir Volkshochschulen bei der Suche nach alternativen Möglichkeiten. Virtuelle Angebote wurden schließlich bedarfsgruppengerecht in allen bezirklichen Volkshochschulen eingerichtet und werden auch Zukunft weiter ausgebaut.

Mit der Fortbildungsoffensive für die Kurs- und Prüfungsleitenden und der erhöhten Zahl an Onlinekursen stieg der Administrationsbedarf der Berliner vhs.cloud sprunghaft an. Der wurde durch Freiberufliche sowie Mitarbeitende des SerZ nach Möglichkeit aufgefangen. Insgesamt bearbeitete unser Support für die vhs.cloud im ersten Halbjahr 2020 etwa jeweils 10.000 Anfragen zu den Accounts von Mitarbeitenden und Kursleitenden und zu Gruppen/Kursen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SerZ (v. l. n. r.): Tamara Constable, Cansu Ataman, Marion Altendorf, Stephanie Gotza, Frank Pannier, Manjiri Palicha, Thomas Mochalski. Das Team des Servicezentrums befindet sich noch im Aufbau und ist auf diesem Bild nicht vollständig (Stand Mai 2020).

Diese kurzfristige und konzertierte Aktion konnte in dieser Qualität und Quantität nur durch den engen Kontakt zwischen den verschiedenen Bereichen im Servicezentrum und den Mitarbeitenden sowie Kursleitungen in den vhs erreicht werden. Das Wechselspiel zwischen Erheben und Aufgreifen von Bedarfen einerseits und dem Einbringen von innovativen, fachlichen Impulsen andererseits, vermittelte bereits jetzt eine Vorstellung über mögliche Leistungen, die das Servicezentrum bei voller Besetzung erbringen kann.

| Eine Querschnittsaufgabe des SerZ ist der Bereich Diversität | Inklusion | Integration. Warum kommt diesem Themenfeld ein besonderer Stellenwert zu?

Der Themenkomplex Integration – Inklusion – Diversität ist gesamtgesellschaftlich von großer Bedeutung – in einer Metropole wie Berlin vielleicht noch einmal besonders. Die Berliner Volkshochschulen sind schon seit vielen Jahren sehr stark auf diesem Gebiet engagiert und haben hier im Verbund bereits viel vorangebracht. Gerade Volkshochschulen in Berlin, dessen diverse Bevölkerung sich in den letzten Jahren rasant veränderte, brauchen ein besonderes Augenmerk dafür, alle Zielgruppen mit ihrem Programm anzusprechen und zu erreichen. Zielstellung ist, im weitesten Sinne barrierefrei und inklusiv zu sein. Hierbei möchten wir die Berliner Volkshochschulen konzeptionell und organisatorisch unterstützen, u.a. durch Angebote für Fortbildungen, durch die Erfassung spezifischer Bedarfe sowie durch Impulse aus unterschiedlichen Perspektiven.

| Welche Vision haben Sie persönlich für die Zusammenarbeit der Volkshochschulen in Berlin? Wo steht das Servicezentrum 2030?

In 10 Jahren sind alle Strukturen gut aufgestellt, aufeinander abgestimmt und funktionieren. Zukünftig werden die Berliner Volkshochschulen im Verbund

Servicezentrum
der Berliner Volkshochschulen

berlin
Beim

Nr. 1, Juli 2020

SerZ Connect

Zeitung des Servicezentrums

Das Team des Servicezentrums befindet sich noch im Aufbau und ist auf diesem Bild nicht vollständig (Stand Mai 2020).
Von links nach rechts: Tamara Constable, Cansu Ataman, Marion Altendorf, Stephanie Gotza, Frank Pannier, Manjiri Palicha, Thomas Mochalski.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Berliner Volkshochschulen leisten in den Bezirken für die Bürgerinnen und Bürger tagtäglich Großartiges. Das weite Spektrum reicht von Sprachkursen über Malkurse bis hin zu Smartphoneschulungen. Um dieses Angebot auch in einer immer stärker digitalen Zukunft in einem Guss in die Bevölkerung zu vermitteln, entstand die Idee eines gemeinsamen Servicezentrums, das die Stärken lokaler Volkshochschulen mit der einer zentralen Verwaltung vereint. Ich danke allen Beteiligten in den Bezirken, dem Berliner Senat und insbesondere den Beschäftigten des Servicezentrums, die in unermüdlicher Arbeit dieses Gemeinschaftsprojekts durch alle Schwierigkeiten begleitet haben und die mitwolle Aufbauarbeit leisten. Für den Bezirk Spandau sage ich Ihnen allzeit unsere Unterstützung für Ihre wichtige Arbeit zu.

Mit freundlichen Grüßen,

Gerhard Hanke
Bezirksstadtrat

Liebe Mitarbeiter*innen der Berliner Volkshochschulen,

mit dieser ersten Ausgabe des SerZConnect wollen wir uns bei Ihnen vorstellen. In Zukunft wollen wir mit diesem Format über unsere Arbeit im SerZ berichten und informieren.

Das SerZ ist seit November in den Räumlichkeiten des Spiegelturms in Spandau beheimatet. Stück für Stück wird das Team des SerZ nun mit weiteren Bereichen und Mitarbeiter*innen aufgebaut. Wir wollen Sie jedoch schon jetzt regelmäßig über die Entwicklungen des SerZ informieren. Für Sie von großer Relevanz sind die Informationen über die Serviceleistungen und Querschnittsaufgaben, die das SerZ zentral für alle Berliner Volkshochschulen übernimmt bzw. übernehmen wird. Diese „Zeitung“ ist für alle vhs Mitarbeiter*innen und Kursleiter*innen gedacht und wird regelmäßig ca. 4x im Jahr als PDF erscheinen. Für diese erste Ausgabe waren an der Redaktion Marion Altendorf, Stephanie Gotza, Almut Büchsel und Ewald Schürmann beteiligt.

Mit herzlichen Grüßen
Marion Altendorf
(komm. Leiterin bis Juni 2020)
Stephanie Gotza
(Leiterin ab Mai 2020)

Stephanie Gotza

Marion Altendorf

Die Service-Zeitung „SerZConnect“ informiert die Berliner Volkshochschulen zukünftig regelmäßig über aktuelle Neuigkeiten aus ihrem Servicezentrum.

bzw. unterstützt vom Servicezentrum in der Lage sein, sich schnell und umfassend mit aktuellen Themen zu befassen und bei deutschlandweiten Kampagnen passgenaue Projekte und Formate zu entwickeln und diese umzusetzen.

Die Berliner Volkshochschulen sind im Stadtbild und im virtuellen Raum präsent und attraktiv. Auch im Bereich des digitalen Lehrens und Lernens sind wir auf der Höhe der Zeit und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen Erwachsenenbildung im Land Berlin. Darüber hinaus werden die Berliner Volkshochschulen im deutschsprachigen Raum als Visionäre der Erwachsenenbildung wahrgenommen. Und bei all dem ist das Servicezentrum nicht mehr wegzudenken.

Die Fragen stellte Sascha Rex, Leitung der Stabsstelle Grundsatz und Verbandsentwicklung beim DVV.

dis.kurs 04 | 2020



Mein ganz
persönliches
Geschenk

Die schönsten Geschichten erzählt man mit CEWE.

Verschenken Sie zu Weihnachten eine bleibende
Erinnerung, die immer wieder Freude bereitet.

cewe.de

mein
cewe fotobuch

Europäische Kooperationen in der Erwachsenenbildung wirken positiv

Ergebnisse einer Wirkungsstudie zu Erasmus+ in Deutschland

Von Michael Marquart

Das Ziel europäischer Kooperationsprojekte ist eine positive und nachhaltige Wirkung auf die beteiligten Personen und Einrichtungen. Aber werden diese Ziele tatsächlich erfüllt? Diese Frage beschäftigt die Nationale Agentur beim BIBB (NA). Eine von ihr beauftragte Studie befasste sich mit den Auswirkungen der „Erasmus+ Erwachsenenbildung: Strategische Partnerschaften“ und verglich die Erwartungen mit den Ergebnissen der Projekte.

Evaluation mit breiter Datenbasis

Die NA betrat damit Neuland, denn in Deutschland gab es bisher nur wenige und eher allgemeine Erhebungen dazu, wie sich Erasmus+ auf die Erwachsenenbildung auswirkt. Dabei stellt gerade dieser Bereich ein vielschichtiges Feld mit sehr unterschiedlich gearteten Bildungsträgern und kaum formalen Strukturen dar. Eine Evaluation zur Wirkung der Projekte gestaltet sich entsprechend schwierig. Daher war das Ziel der Untersuchung, mit einer breit angelegten Herangehensweise die bisherigen Erhebungen qualitativ zu erweitern und zu vertiefen – fokussiert auf den Förderbereich der Strategischen Partnerschaften.

Die von der NA mit der Studie beauftragte EQ Evaluations GmbH ging mit einem Mix aus drei Methoden vor: Für die Studie wurden zunächst 74 Abschlussberichte von Projekten systematisch analysiert, anschließend 471 Einrichtungen online befragt und zuletzt acht Fallstudien in Form von Einzel- und Gruppeninterviews bei Einrichtungen vor Ort durchgeführt. Auf Basis der wissenschaftlich erhobenen Daten wurden ein ausführlicher Bericht und eine Publikation erstellt, die auf der Website der NA verfügbar sind.

Ein übergreifendes Ergebnis der Studie ist, dass Erasmus+ in der Erwachsenenbildung als sehr erfolgreiches europäisches Förderprogramm bezeichnet werden kann und sich die Strategischen Partnerschaften positiv auf die Einrichtungen auswirken. Dabei legt die Studie Ergebnisse in vier Wirkungsbereichen vor:

- Beeinflussung innerhalb der Organisationen
- Auswirkungen auf die Zielgruppen
- Einfluss auf die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen
- Effekte im Umfeld der Organisationen

Effekte innerhalb der Organisationen

Europäische Projekte haben eine positive Wirkung auf personeller wie auf institutioneller Ebene. So zeigen sich Professionalisierungseffekte beim involvierten Bildungspersonal beispielsweise darin, dass didaktische und fachliche Kompetenzen hinzugezogen werden, indem man neue Herangehensweisen und Methoden kennenlernt, erprobt und schließlich in das eigene Handlungsrepertoire übernimmt. In der Einrichtung / der vhs kommt es zwar nur selten zu dauerhaften strukturellen Veränderungen, aber ein Projekt wirkt sich positiv u.a. auf das Arbeitsklima und die interne Zusammenarbeit aus. In vielen Fällen kommt es auch zu einem Schub bei der Digitalisierung, wenn Informations- und Kommunikationstools über das Projektende hinaus in einer Einrichtung etabliert werden. Zudem werden viele Ergebnisse und Produkte erfolgreich in die Angebote der Einrichtungen integriert, verbessern deren Qualität (siehe Abb. 1) – und sind dort auch nach Projektende noch vorhanden.

Wirkung der transnationalen Zusammenarbeit auf die Qualität des Angebots*

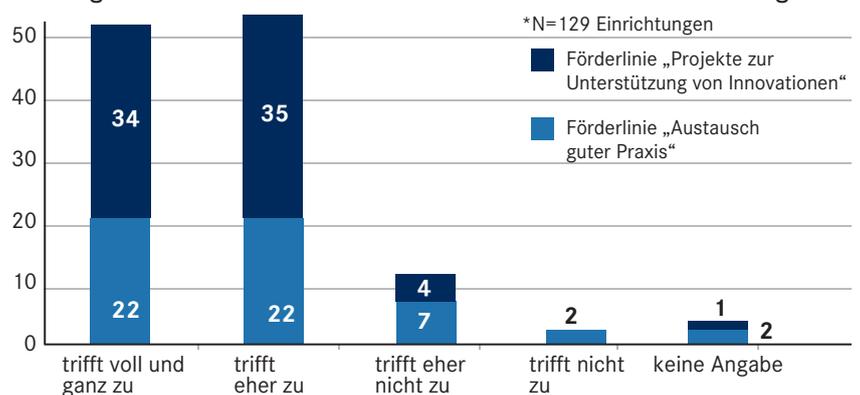


Abbildung 1: Auswirkungen des Projektes auf die Qualität des Angebots

Auswirkungen auf Themen und Zielgruppen

Die Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung sprechen ein breites Themenspektrum an, und es werden verschiedene Zielgruppen fokussiert. Dabei gelingt es den Projekten besonders gut, jene Gruppen¹ anzusprechen, die durch formale Strukturen oftmals nicht erreicht werden. Gerade bei diesen berichten die Projektverantwortlichen von einer Art Wirkungskette: Zunächst unterstützen die Maßnahmen im Rahmen dieser Projekte die Zielgruppen bei der Sensibilisierung für die eigene Situation und zeigen Möglichkeiten auf. Dann stoßen sie Lernprozesse an und schaffen Gelegenheiten, in denen das Gelernte erprobt und positiv verstärkt werden kann. Das ermöglicht den Projektteilnehmern, selbst wirksam zu werden und Erfahrungen zu sammeln, die letztlich zu einer aktiven Teilhabe an der Gesellschaft beitragen.

Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen

Die Partnerorganisationen, die in europäischen Verbundprojekten zusammenarbeiten, sind häufig sehr heterogen, was bewirkt, dass die gemeinsamen Themen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und bearbeitet werden. Diese Herangehensweise wird von den Projektträgern als großer Gewinn empfunden, und die entstehenden Synergien führen dann im Endeffekt zu innovativen und qualitativ hochwertigen Ergebnissen und Produkten. Dabei wirkt sich die transnationale Zusammenarbeit auch positiv auf das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl aus, auf die Sensibilisierung für gemeinsame Werte und Vielfalt. Sie fördert als bleibenden Effekt die Bildung und Stärkung von Netzwerken. So sind nach dem Projektabschluss die Kontakte zu Partnereinrichtungen weiterhin sehr stabil und münden häufig in Folgeaktivitäten.

Effekte im Umfeld der Organisationen

Die europäischen Projekte bewirken oft eine stärkere Wahrnehmung der Einrichtung in der Öffentlichkeit und beeinflussen positiv auch das Image (siehe Abb. 2). Viele Einrichtungen berichten davon, dass die Projekte als Türöffner insbesondere zu lokalen Akteuren fungieren und somit eine Vernetzung mit ihnen begünstigen. Auch aus Fachkreisen kommt häufig eine positive Resonanz, was sich beispielsweise in Einladungen zu Vorträgen oder Fachkonfe-

Positive Wirkung der transnationalen Zusammenarbeit auf die öffentliche Wahrnehmung*

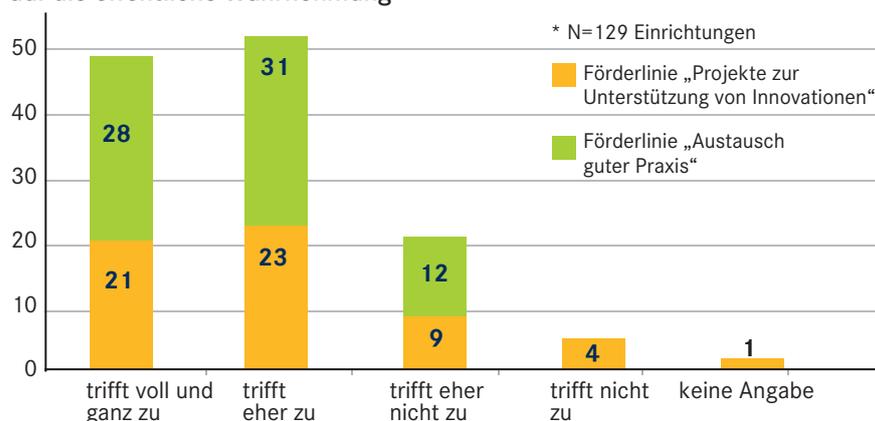


Abbildung 2: Verbesserte Wahrnehmung der Einrichtungen nach außen

renzen äußert. Inwieweit durch ein Projekt politische Akteure erreicht werden, hängt stark vom jeweiligen Thema und der Herangehensweise ab. Die Einschätzung dazu ist unterschiedlich. Bei einigen Projekten gelingt dies durch eine frühzeitige zielgerichtete Einbindung von politisch Verantwortlichen.

Was folgt nun nach der Studie?

Für die Nationale Agentur ist es wichtig, dass nun mit der Studie die positiven Wirkungen der Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung faktenbasiert vorliegen. Damit kann sie sich fundierter bei politischen Entscheidungsträgern für die Weiterentwicklung des Programms einsetzen. Die herausgearbeiteten Faktoren dafür, wie ein Projekt gelingen kann, liefern Anregungen für eine noch bessere, zielgerichtete Projektbegleitung. Und schließlich sind die positiven Ergebnisse der Studie ein Anreiz für Einrichtungen zur Antragstellung: Ein europäisches Projekt lohnt sich definitiv!

Derzeit wird der Übergang von Erasmus+ zum Nachfolgeprogramm ab 2021 gestaltet. Wo bei den Mobilitätsprojekten bislang das Thema Akkreditierung im Fokus steht, sind bei den bisherigen Strategischen Partnerschaften nur geringe Änderungen zu erwarten. Leider ist jedoch die genaue Ausgestaltung dieser Kooperationsprojekte wie auch das zur Verfügung stehende Budget zum Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Sehr wahrscheinlich wird die Antragsfrist voraussichtlich im April 2021 enden. In bewährter Manier unterstützt die NA bei der Antragstellung für neue Projekte auf der Website www.na-bibb.de sowie durch persönliche Beratung im Vorfeld.

Zusatzinformationen

Strategische Partnerschaften im Programm Erasmus+ sind länderübergreifende Kooperationen von Einrichtungen aus mindestens drei Ländern. Es geht um den Austausch guter Praxis oder die Entwicklung von Produkten zur Unterstützung von Innovationen. Informationen / Evaluation abrufbar unter: www.na-bibb.de/strat-part-de.

¹ Dazu zählen Geflüchtete, Migranten und Migrantinnen, Geringqualifizierte, Personen mit Vermittlungshemmnissen, Sinti und Roma, Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen, einkommensschwache Haushalte, (Langzeit-) Arbeitslose, ältere abhängige Menschen sowie Alleinerziehende.



Michael Marquart ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Erwachsenenbildung in der Nationalen Agentur beim BIBB.

Weiterbildung in der Kurzarbeit – eine Chance für Betroffene, Betriebe und Volkshochschulen

Eine gute Zeit zur Entwicklung zukunftsorientierter Qualifizierungsformate



Die AZAV-Qualifizierungsangebote können nicht nur in Präsenz, sondern auch in hybrider Form oder rein Online zertifiziert und durchgeführt werden.

Von Winfried Krüger

Die seit Jahresbeginn 2020 allgegenwärtige COVID-19-Pandemie beeinflusst mittel- oder unmittelbar sämtliche Lebensbereiche, sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld. Die Politik hat seitdem zahlreiche Maßnahmen zur Eindämmung der gesundheitlichen Gefahren auf den Weg gebracht und mindestens ebenso viele zur Eingrenzung der diversen negativen Folgewirkungen. So wurden nicht nur neue Hilfsprogramme aufgelegt, sondern auch bestehende Instrumente in ihren Wirkmechanismen auf die besonderen Herausforderungen dieser Zeit hin angepasst oder ausgeweitet.

Kurzarbeit sichert Beschäftigungsverhältnisse

Eine herausragende Rolle spielt dabei das Instrument der sogenannten Kurzarbeit. In der Bundesrepublik Deutschland besteht bereits seit 1957 die rechtliche Grundlage zum Bezug von „Kurzarbeitergeld“ (KuG).

„Die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Empfänger von Kurzarbeitergeld ist eine großartige Chance für vhs. Das gilt ausdrücklich auch für diejenigen, die in der Vergangenheit nicht bereits regelmäßig und in größerem Umfang im Bereich der Beruflichen Bildung engagiert waren.“

Kurzarbeit soll Unternehmen bei einer vorübergehenden schlechten Auftragslage durch eine Entlastung bei den Personalkosten stützen und betriebsbedingte Kündigungen verhindern.

In den vergangenen Jahrzehnten gab es regelmäßig „Saisonkurzarbeit“ in den wetterabhängigen Branchen. Rechtlich ist das Thema im Bereich der Arbeits(förderungs)gesetzgebung verankert, die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung. Damit ist die Bundesagentur für Arbeit (BA) die für die Umsetzung bzw. Abwicklung zuständige Stelle.

Die BA und ihre Angebote und Leistungen werden gemeinhin meist als Adresse für „Arbeitslose“ wahrgenommen. Allerdings erstreckt sich der Wirkungsbereich seit Jahren zunehmend auch auf Beschäftigte. Die vorrangige Motivation besteht dabei in der Sicherung von Beschäftigungsverhältnissen im Strukturwandel durch geeignete Angebote zur Qualifizierung und (seit 2018 mit dem „Qualifizierungschancengesetz“) auch Beratung. Die entstehenden Kosten werden je nach Größe der Betriebe vollständig oder anteilig durch die BA übernommen.

Grundlage für die Durchführung entsprechender Qualifizierungen ist dabei immer die Förderlogik des Dritten Sozialgesetzbuches (SGB III), hier konkret die der „Förderung der beruflichen Weiterbildung“ (FbW). Diese basiert im Kern auf einem System von Gutscheinen, in dessen Rahmen die Betroffenen ihren jeweiligen Bildungszielen nachgehen können - bei zertifizierten Anbietern („AZAV-Trägerzulassung“) in ebenso zertifizierten Maßnahmenformaten.

Gesetzgeber schafft Anreize für Weiterbildung

Die genannten Angebote zur Qualifizierung stehen grundsätzlich auch allen offen, die KuG beziehen. Die Politik mahnt Betroffene und Betriebe, angesichts vergleichsweise geringer Beteiligung, diese wahrzu-

nehmen. Wegen der weiterhin ungebrochenen Brisanz der Pandemie hat der Deutsche Bundestag am 20. November das sogenannte Beschäftigungssicherungsgesetz verabschiedet, das unter anderem die Verlängerung der Sonderregelungen zur Kurzarbeit für das Jahr 2021 festschreibt. Dazu zählt auch weiterhin die Übernahme der Sozialversicherungsbeiträge für die Bezieherinnen und Bezieher von Kurzarbeitergeld, die regulär seitens der Arbeitgeber getragen werden müssten. Allerdings enthält das neue „Beschäftigungssicherungsgesetz“ einen starken Anreiz, die vorhandenen Angebote zur Qualifizierung auch wahrzunehmen: Im zweiten Halbjahr ist die Einsparung von 50 Prozent der Sozialversicherungsbeiträge an die Bedingung geknüpft, an einer Qualifizierung gemäß § 82 SGB III mit einem Umfang von mindestens 120 UE teilzunehmen.

Eine große Chance für die Volkshochschulen

Ernst-Dieter Rossmann, Ehrenvorsitzender des DVV, wies im Rahmen der letzten Vorstandssitzung zu Recht auf die enormen Potenziale der zu erwartenden steigenden Nachfrage auch für Volkshochschulen hin. Im September 2020 erhielten laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit mehr als 4 Mio. Beschäftigte Kurzarbeitergeld. Selbst wenn diese Zahl bis zur Jahresmitte 2021 auf ein Viertel des jetzigen Niveaus sinkt und somit auch nur 25 Prozent der Be-

troffenen das Weiterbildungsangebot annehmen würden, ergäbe sich daraus eine Nachfrage im Umfang von 30 Millionen UE – mithin fast doppelt so viel wie die gesamte Leistung der vhs in 2018. Ganz offensichtlich birgt das großartige Chancen für vhs. Das gilt ausdrücklich auch für diejenigen, die in der Vergangenheit nicht bereits regelmäßig und in größerem Umfang im Bereich der Beruflichen Bildung engagiert waren.

260 vhs besitzen aktuell eine gültige AZAV-Trägerzulassung und erfüllen damit die Grundvoraussetzung zur Durchführung entsprechender Angebote. Geeignete Inhalte für AZAV-zertifizierte Maßnahmen müssen häufig nicht von Grund auf „neu erfunden werden“, zur modularen Einbindung bietet es sich an, auf vhs-Zertifikatssysteme oder anderes Bestandsmaterial zurückzugreifen. Zertifiziert werden können nicht nur Präsenzangebote, sondern auch hybride und rein digitale Formate. Wertvolle Synergieeffekte können auch durch „Entwicklungspartnerschaften“ mit benachbarten vhs erzielt werden.

Zeit für berufliche Bildung!

Ein großer Wettbewerbsvorteil der vhs gegenüber anderen Anbietern besteht in der regionalen Verankerung und dem Wissen um die Situation der jeweiligen Branchen im Umfeld. Das ist eine gute Basis zur Entwicklung einer bedarfsgerechten und passgenauen Angebotsstruktur in unmittelbarer Rückkopplung mit den betroffenen Betrieben. Dies ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, als dass die Betriebe abweichend von der sonstigen FbW-Logik direkt (zertifizierte) Maßnahmen „bestellen“ und ihre Kollegen dorthin schicken können.

Über die unmittelbaren Chancen zur Durchführung dieser Qualifizierungsmaßnahmen hinaus bietet das Thema Anreize auch als übergreifende „Eintrittskarte in den Firmenschulungsmarkt“. Dabei kann es sogar irrelevant sein, ob die eigentliche Weiterbildung im Einzelfall für die Beschäftigten überhaupt zustande kommt.

Schließlich bietet die praktische Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung ein dankbares Übungsfeld, um die eigene vhs für AZAV-Maßnahmen zu zertifizieren und so zur substanziellen Stärkung im Geschäftsfeld „Berufliche Bildung“ beizutragen. Angesichts dieser dreifachen Chance sollten interessierte vhs nicht zögern und rasch die notwendigen Schritte einleiten: Die Zeit dafür ist jetzt!

Informationen

- Infoseite des BMAS zur Förderung der beruflichen Weiterbildung: <https://vhs.link/jtm2f3>
- Kurzarbeit und Corona - Informationen für Beschäftigte und Unternehmen (PDF): <https://vhs.link/zMjBwy>
- Fragen und Antworten zum Thema Kurzarbeitergeld und Qualifizierung (PDF): <https://vhs.link/bq4mjK>
- Beschäftigungssicherungsgesetz (BeschSiG) (Regierungsentwurf): <https://vhs.link/Rv6KYW>
- Weitere Infos zu Weiterbildung in der Kurzarbeit demnächst unter: <https://vhs.link/H4dCyr>



Neben der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen werden seitens der Beschäftigten und der Betriebe fachliche Vertiefungsqualifizierungen, wie etwa hier im Gastro-Bereich in der Lehrküche der kvhs Ammerland, nachgefragt werden.



Winfried Krüger ist Geschäftsführer der kvhs Ammerland, Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Beruflichen Bildung an Volkshochschulen BBV e.V., stellv. Vorsitzender im niedersächsischen vhs-Landesverband und Vorstandsmitglied beim DVV.

Von historischen Mauern und modernen Lernräumen

Die vhs im Osten – damals und heute: Eine Bilderschau

In den 30 Jahren seit dem Mauerfall haben sich die östlichen Volkshochschulen zu eigenständigen und vielfältigen Einrichtungen entwickelt. Doch nicht nur in Struktur und Programmangebot gab es einen Transformationsprozess: auch räumlich und architektonisch sind die vhs im Osten heute spannende Lern- und Begegnungsorte.

vhs Weimar

So schlossen sich 1992 die Volkshochschulen der Stadt und des Landkreises Weimar zu einem neuen vhs-Zweckverband zusammen. Die neue Volkshochschule startete in drei kleinen Räumen am Graben 6. Mit der Neugliederung der Kreise in Thüringen wurde die vhs Weimar zum kommunalen Eigenbetrieb. Im gleichen Jahr begann die Sanierung des vhs-Hauses. Die vhs zog einstweilen in das ehemalige Wilhelm-Ernst-Gymnasium – genau in das Gebäude, in dem am 1. Oktober 1919 die ersten Vorträge der Volkshochschule Weimar gehalten worden waren. 1998 dann die Rückkehr: Das neue, alte Domizil der Volkshochschule am Graben 6 war top saniert: behindertengerecht, mit sechs Verwaltungs- und 20 Unterrichtsräumen, davon etliche Spezialräume (Fotostudio, Videoraum, EDV-Studio, Kunststudio). Der neu gestaltete Innenhof zwischen den Volkshochschulhäusern 1 und 2 lädt bis heute zum Verweilen in den Unterrichtspausen wie auch zur Nutzung zu Kulturfesten und -aufführungen auf der Außenbühne ein.



Das Gebäude der vhs Weimar 1992 und heute



vhs Potsdam

In den 1920er Jahren fanden die Kurse der vhs Potsdam in mehreren Schulen statt, u.a. auch im Städtischen Realgymnasium (heutiges Einstein-Gymnasium). 1980 zog die vhs erstmals in ein eigenes

Die vhs Potsdam: Vom Schreibmaschinenkurs zur Multimediabildung.



Gebäude in die Potsdamer Dortustraße (Innenstadt). Seit 2013 hat die vhs ihren Sitz im Bildungsforum Potsdam. Auch die Lernszenarien haben sich gewandelt: 1991 wurde im „Schreibmaschinenkabinett“ die Textverarbeitung geübt, heute Lernen die Teilnehmenden in modernen Computerräumen.

vhs Chemnitz

Die Volkshochschule der Stadt Chemnitz befindet sich seit 2004 im ehemaligen Warenhaus „Tietz“. 1913 als eines der vornehmsten Warenhäuser Sachsens eröffnet, beschäftigte das Tietz zu Spitzenzeiten bis zu 1200 Angestellte und war damit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Chemnitz. Aufgrund der jüdischen Abstammung der Besitzerfamilie und vieler Angestellter fiel das Warenhaus ab 1933 dem nationalsozialistischen Boykott und Terror zum Opfer. Während der Novemberpogrome 1938 wurde Geschäftsführer Hermann Fürstenheim ermordet und das inzwischen wirtschaftlich angeschlagene Warenhaus geschlossen. Im Frühjahr 1945 wurde das Gebäude des einstigen Warenhauses während der alliierten Luftangriffe auf die Stadt durch Spreng- und Brandbomben schwer beschädigt und brannte größtenteils aus. Nach dem Wiederaufbau 1963 war das Haus Teil der Centrum-Warenhäuser in der DDR, nach der Wiedervereinigung Teil der Kaufhof-Kette. Seit 2004 fungiert „DAStietz“ als Bildungs- und Kulturzentrum der Stadt Chemnitz in Form eines lokalen Zusammenschlusses mehrerer kommunaler Einrichtungen. Neben der Volkshochschule sind hier die Stadtbibliothek, das Museum für Naturkunde, die Neue Sächsische Galerie und mehrere Gewerbeein-



Blick in das ehemals jüdische Kaufhaus Chemnitz, heute DAStietz.



heiten untergebracht. Im Sinne des aktuellen Selbstverständnisses der Volkshochschulen kann so, neben dem traditionellen Kursgeschäft, auch ein öffentlicher Treffpunkt entstehen.

vhs Weißwasser (vhs Dreiländereck)

Die vhs in Weißwasser zählt zu den ältesten Bildungseinrichtungen dieser Art. Das Gebäude der vhs hat eine wechselvolle Geschichte. Zuerst wurde dieses Gebäude an Max Hoffmann zur Bewirtschaftung, unter den Namen „Etablissement zum Vater Jahn“, verpachtet. Angelockt von den Übungen der Freiwilligen Feuerwehr entwickelte sich hier mit einer Turnhalle und großflächigen Gartenanlagen damals eine Art „Freizeitpark der Weißwasseraner“. Nach Nutzung als Fahrschule, Wäscherei und Volkshochschule ist das Gebäude seit seiner Sanierung im Jahr 1993 ein sehr gut angenommener Unterrichtsort.

Auch die weiteren Geschäftsstellen der vhs Dreiländereck residieren in historischen Gebäuden. Mehr Infos unter <https://www.vhs-dreilaendereck.de/unsere-vhs/geschaeftsstellen.html>

Volkshochschule „Ehm Welk“ Schwerin

Im „Campus am Turm – das Bürgerzentrum“ residiert die Stadtteil-Außenstelle der Schweriner Volkshochschule „Ehm Welk“. Ab 2017 wurde das Objekt mit Mitteln des Zukunftsinvestitionsprogrammes des Bundes, Programm zur Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur, sowie mit Investitionsmitteln der Landeshauptstadt Schwerin saniert. Im Jahr 2019 wurde der Standort wiedereröffnet und beherbergt nun neben der „Stadtteil-Volkshochschule“ als größtem Nutzer verschiedene Kultur- und Freizeiteinrichtungen (u.a. auch ein Büro des Jobcenters, ein Stadtteilbüro u.ä.).



Die vhs im sorbischen Bèla Woda (Weißwasser)



Aus der alten Schule wurde ein modernes Bildungszentrum in Schwerin.

Städtische Volkshochschule Magdeburg

Seit Januar 2008 hat die vhs Magdeburg ihren Sitz im Baudenkmal „Vierte Volkstochter-Schule“ in der Leibnizstraße 23. Zuvor befand sich die vhs ab 1987 in der Leiterstraße 9. Dort hatte schon 1919 die Gründungsversammlung der Volkshochschule stattgefunden. Demokratiebildung gehörte seit den Wendejahren zum festen Programm der vhs Magdeburg. Um über „Demokratische Freiheitsrechte“ und „kommunale Selbstverwaltung“ zu informieren, kooperierte die Volkshochschule mit Einrichtungen im Westen und lud Gastlektoren zu regelmäßigen Vorträgen.



In Magdeburg paste das Jahresprogramm 1989 noch auf eine Zeitungsseite der „Volksstimme“. Seit 2018 hat die vhs in der Leibnizstraße ihren Sitz.





Zusammenwachsen auf Augenhöhe

Dialog prägte den Vereinigungsprozess der vhs in Ost und West

Mit der ersten gesamtdeutschen Mitgliederversammlung des DWV in Hamburg startete 1991 das Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“. Von Anfang an ging es nicht darum, ostdeutsche Volkshochschulen und Landesverbände an den Bundesverband anzugliedern, sondern ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Als DWV-Präsidentin war es mir eine besondere Ehre, Einladungen der ostdeutschen Landesverbände anzunehmen, um auf Mitgliederversammlungen zu sprechen und mit Kolleginnen und Kollegen vor Ort in Dialog zu treten. Auch DWV-Direktor Dr. Volker Otto und Vertreter*innen westdeutscher Landesverbände teilten ihr Wissen, beispielsweise zu Fragen der Trägerschaft, und waren beim Aufbau neuer vhs-Strukturen in Ostdeutschland behilflich. In den sozialräumlichen Arbeitskreisen tauschten vhs-Leiter*innen aus allen Bundesländern Erfahrungen und Ideen zu neuen Bildungsformaten oder -themen aus. Sehr schnell verschwammen die Unterschiede zwischen Ost und West und es zeigten sich Gemeinsamkeiten in den alltäglichen Fragen: Bezahlung der Mitarbeitenden, Höhe der Landeszuschüsse, technische Ausstattung der Einrichtungen.

Volkshochschulen gab es flächendeckend auch in der DDR. Sie waren staatliche Bildungseinrichtungen und insofern gleichberechtigter Bestandteil des Bildungswesens. Der zweite Bildungsweg lag vollstän-

dig in der Hand der vhs. Doch mit der Neubildung der Bundesländer erhob sich die Frage, welchen Platz die vhs einnehmen würden. Viele vhs-Leitungen erhielten in dieser Zeit Einladungen in die Partner-Landesverbände und konnten dort den Arbeitsalltag privat-rechtlich oder öffentlich-rechtlich geführter vhs erleben. Nach kurzer Frist bereicherten Vorstandsmitglieder der Ostverbände die gesamtdeutschen Gremien des DWV.

Der Zusammenschluss der vhs nach der Wende erfolgte schnell und entwickelte sich immer stärker auf der Grundlage gegenseitigem Vertrauens. Unterschiede zwischen Volkshochschulen gibt es nach wie vor, aber sie lassen sich nicht mehr an Ost und West festmachen. Ich denke, wir können heute – 30 Jahre nach der Einheit – sagen, dass es den deutschen Volkshochschulen sehr gut gelungen ist, zueinander zu finden, sich auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Das freut mich sehr. Ich bin dankbar für die interessanten und vorwärtsweisenden Jahre und wünsche mir, dass die Volkshochschulen und ihre Verbände in ganz Deutschland weiterhin so produktiv wirken – gemeinsam und vor Ort.

Rita Süssmuth

Herzlichst,

Professor Dr. Rita Süssmuth, Ehrenpräsidentin des DWV

Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit: Gesellschaftspolitische Bildung im Umbruch

vhs Leipzig – 30 Jahre voll auf Kurs!



Von Heike Richter und Rolf Sprink

Dass Volkshochschulen auf Veränderungen in der Gesellschaft flexibel reagieren und mit den Möglichkeiten der Weiterbildung bereichern, ist ihr Markenzeichen. Die Friedliche Revolution 1989/90 in der DDR ging weit darüber hinaus – sie löste mit der deutschen Wiedervereinigung eine historisch einmalige Zeitenwende aus, einen fulminanten Umbruch mit einschneidenden Konsequenzen bzgl. der Programme, der Strukturen und des Personals. Ein Blick auf das Angebotsprofil der vhs Leipzig in den ersten 90er Jahren zeigt, wie die aktuellen Herausforderungen und die Aufarbeitung der DDR-Geschichte thematisiert wurden.

Demokratiebildung als neuer Programmschwerpunkt

Im Herbstsemester 1990/91 tauchten, kurzfristig installiert, erstmals Bewerbungstraining, PC-Buchfüh-



„Der Rahmenplan für die Volkshochschule Leipzig ab 1.1.1993 wies ihr einen ‚zentralen Ort zur Teilhabe am kulturellen und politischen Geschehen und seiner Mitgestaltung‘ zu – ein Anspruch, der die besondere Herausforderung der vhs auf den Punkt bringt.“

rung und Steuer-Grundwissen auf. Gemeinsam mit der vhs Stuttgart wurde über 50 Unterrichtseinheiten „Einstieg in die Marktwirtschaft“ gelehrt. Dem Bereich Sprachen griff die vhs Frankfurt a.M. unter die Arme. Unter „Geschichte, Politik, Weltanschauung“ liefen „Deutschland, einig Vaterland – Deutsche Einheit, aber wie“ und „DDR-Geschichte – kritisch befragt“. „Mensch und Gesellschaft in Zeiten des Umbaus“ bildeten, wie auch in anderen Volkshochschulen, einen neuen Programmschwerpunkt. Themen der Bürgerbeteiligung traten im 2. Semester 1992/93 hinzu. Ab dem 1. Semester 1995 eröffnete die Demokratische Bildung das vhs-Programm und gewann in der Folge weiter an Profil.

Insgesamt ist festzustellen, dass der Bereich Gesellschaft/ Politik zu den in den ersten 90er Jahren am stärksten gewachsenen gehörte. Zwar machte er anfänglich den Eindruck eines „Gemischtwarenladens“ ohne erkennbares Profil. Doch nicht zuletzt mit dem Start der „Leipziger Gespräche“ im Gewandhaus ab dem 2. Semester 1994/95 konnte er sich bis in die Gegenwart hinein zu einem weithin abstrahlenden Akteur in der politischen Bildung Leipzigs und darüber hinaus profilieren.

vhs wird zum Ort der Teilhabe und Mitgestaltung

Neben strukturellen und personellen Veränderungen, auf die hier nur insoweit eingegangen werden kann, als die Leipziger vhs 1993 wieder ein kommunales Amt wurde und durch die Ausgliederung des zweiten Bildungsweges im Jahr zuvor ein Großteil des pädagogischen Personals das Haus verließ, stellte sich die Institution selber ihrer Geschichte im Wechsel der Zeiten. Anlässlich des 70. Gründungsjubiläums 1992 waren erstmals die Intentionen und Akteure der „Leipziger Richtung“ gewürdigt worden. Der „Rahmenplan für die Volkshochschule Leipzig ab 01.01.1993“ wies ihr einen „zentralen Ort zur Teilhabe am kulturellen und politischen Geschehen und seiner Mitgestaltung“ zu – ein Anspruch, der die beson-



Anlässlich der sächsischen Landtagswahl beantworteten am 26. August 2019 Kandidatinnen und Kandidaten aus den Leipziger Wahlkreisen beim „Speed-Podium“ der Bürgerrecht.Akademie die Fragen von Bürgerinnen und Bürgern.

Bürgerrecht.Akademie der vhs Leipzig:

www.buergerrecht-akademie.de

Literatur:

Horst Siegemund: Die Transformationsperiode der Volkshochschule Leipzig 1990 bis 1997. Edition LIWF. Ulm 2017

Rolf Sprink: Die Volkshochschule Leipzig zwischen 1986 und 1994 – Transformationen einer lernenden Institution. In: Gestalt und Ziel. Beiträge zur Geschichte der Leipziger Erwachsenenbildung. hrsg. von Jörg Knoll, Marion Annett Lehnert und Volker Otto. PRO LEIPZIG 2007

dere Herausforderung der vhs auf den Punkt bringt. Es sind auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung sensible Kernthemen, und das in der gesamten Bundesrepublik.

Die Achtung vor kulturellen Identitäten bewahren

Im Vergleich der vhs-Statistikdaten des DIE zum Programmprofil im Bereich Politik, Gesellschaft, Umwelt der Jahre 2017/18 ist quantitativ kein signifikanter Unterschied zwischen Ost und West festzustellen. Jedoch liegen im Osten spezielle historische und mentale Gegebenheiten vor, derer sich die Identitätsbildung anzunehmen hat. Es ist eine große programmatische Herausforderung, die hohen Werte Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit immer wieder in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen,

die Wachsamkeit mit Blick auf Staat und Bürgerschaft zu erhalten.

Der Prozess des Zusammenwachsens war und ist ein ambivalenter, geprägt von persönlichen und politischen Erfahrungen, von positiven wie negativen. Gesellschaftspolitische Identitätsbildung sollte also stets ein besonderes Augenmerk auf kulturelle Identität(en) legen. Landauf, landab gibt es Erfahrungskontexte und erlernte Strategien, die sich teilweise überlebt haben mögen. Dennoch gilt es, deren biografische Träger zu achten.

Und genau dort liegt ein wesentlicher (Weiterbildungs-)Schlüssel für mehr Teilhabe und Gestaltung am kulturellen und politischen Geschehen in unserer Hand. Die Bürgerrecht.Akademie der vhs Leipzig setzt dort an.



© Swen Reichhold

Klimatag für Jugendliche während der „Revolutionale - Festival für Veränderungen“ der Bürgerrecht.Akademie Leipzig im Oktober 2019.



Heike Richter ist seit 2015 Leiterin der vhs Leipzig und Mitglied des Vorstandes des DWV und des Sächsischen Volkshochschulverbandes.

Rolf Sprink war von 1996 bis 2015 Leiter der vhs Leipzig und Mitbegründer und Verleger des Forum Verlags Leipzig.

Erwachsenenbildung im Umbruch: viele Fragen und neue Chancen

Ein persönlicher Rückblick auf die Arbeit in der vhs Jena nach der Wende

Von Gudrun Luck

Es ist des Lernens kein Ende“. Diese Worte werden dem Komponisten Robert Schumann, der in Jena promovierte, zugeschrieben. Sie könnten auch Motto der Erwachsenenbildung sein. Diese umfasst nach Schule, Ausbildung und Studium einen langen Lebensabschnitt. Lernen im Lebenslauf bedeutet, mit persönlichen Um- und Aufbrüchen, Kehrtwendungen, Niederlagen, Aufstiegen umzugehen, also Transformationsprozesse zu durchleben. In der Wendezeit 1989/90 befand sich ein gesamtes System, ein ganzes Land in einem Transformationsprozess. Was dies für die Arbeit der Volkshochschulen in der ehemaligen DDR bedeutete, wird exemplarisch auch in dem Beitrag „Erwachsenenbildung in der Transformationsgesellschaft – die Entwicklungen der Volkshochschullandschaft nach der deutschen Einigung“¹ beschrieben. Einige Erinnerungen von mir aus dieser Zeit sollen hier reflektiert werden.

Wie soll sie aussehen, die Zukunft unserer vhs?

Wie überall im Osten stand auch unser Kollegium der vhs in Jena nach der Wende vor vielen Fragen: Was muss alles in kurzer Zeit gelernt werden? Wie werden diese Ziele bearbeitet und umgesetzt? Wie können wir zukünftig unsere Interessen vertreten? Im März 1990 wurde ein Interessensverband der vhs aus den drei Bezirken Erfurt, Gera und Suhl (heute Thüringen) gebildet. In Arbeitsgruppen sollten Fragen zu Honorar- und Gebührenordnungen, Satzungen, zur Weiterführung von schulischen Abschlüssen usw. bearbeitet werden.

Schon früh wurde deutlich, dass sehr viele Angestellte der Stadtverwaltung ihre Arbeit verlieren würden. Fraglich war für uns daher auch, in welcher Personalstärke es weitergehen würde. Und welche



„Wie gelingt es uns, fachliche Qualifikation, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Allgemeinbildung gut miteinander zu verknüpfen?“

¹ Beitrag erschienen in: DVV International: Adult education centres as a key to development – challenges and success factors, International Perspectives in Adult Education – IPE 78. Deutsche Fassung in: 100 Jahre Volkshochschule Jena, JenaKultur, vhs Jena 2019.

Vorstellungen von der vhs der Zukunft hatten wir eigentlich selbst und wie sollten wir diese in Diskussionen um die Trägerschaft einbringen? Dem gesamten Kollegium war es wichtig, in kommunaler Trägerschaft zu bleiben, jedoch zukünftig frei über unser Programm entscheiden zu können. Und auch weiterhin sollte es möglich bleiben, an der vhs seinen Schulabschluss nachzuholen.

Welche Struktur bekommt die Erwachsenenbildung?

Ein weiteres Thema in den Beratungen lautete: Wie positioniert sich die damalige Gewerkschaft „Unterricht und Erziehung“ zur Erwachsenenbildung? Im Mai 1990 gab es erste Überlegungen zur Erarbeitung eines Volkshochschulgesetzes. Warum nicht auch ein Erwachsenenbildungsgesetz? Vielleicht spielte hier der enge Kontakt zu Hessen eine Rolle, denn dort gab es ein solches. In der Landeshauptstadt Erfurt tauschte man sich in einem Informationsbüro mit Experten aus dem westlich gelegenen Bundesland aus. Auch die Idee, Volkshochschulen direkt in die Verfassung des Freistaates aufzunehmen, wurde diskutiert. Heute heißt es dort im Paragraphen 29: „Das

Land und seine Gebietskörperschaften fördern die Erwachsenenbildung. Als Träger von Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind auch freie Träger zugelassen.“ Wir arbeiteten im hohen Tempo und so lag im Juni 1990 der erste Entwurf für unsere Gebührenordnung vor.

Bei allen administrativen und inhaltlichen Fragen half uns das gesamte Team der vhs unserer Partnerstadt Erlangen äußerst kollegial. Dass die ersten Begegnungen zwischen beiden Leitungsebenen bereits 1987, im Jahr des Städtepartnerschaftsvertrages, stattgefunden hatten, durften die Mitarbeitenden allerdings zu dieser Zeit nicht wissen. Ein Thema, das sich da natürlich aufdrängte: die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit.

Und auch das: Wer wird zukünftig Leitungsfunktionen übernehmen? Wer sind unsere Ansprechpartner? Welchem Amt sind wir zugeordnet? Schließlich befand sich nicht nur die Volkshochschule, sondern die gesamte Stadtverwaltung in der Umstrukturierung.

Wie können wir inhaltliche Anschlüsse schaffen?

Auf der anderen Seite musste auch die inhaltliche Arbeit vorangehen. Erste Schwerpunkte bildeten dabei die Sprach- und PC-Kurse. Hier stellten sich Fragen nach Prüfungsmöglichkeiten analog zu unseren Sprachkundigen-Prüfungen I, II und III, welche Lehrwerke zu empfehlen wären und ob und zu welchen Konditionen Computerräume genutzt werden könnten (unser erstes eigenes PC-Kabinett bekamen wir erst 1992).

Auch die inhaltliche Arbeit wurde von personellen Fragen begleitet: Wie gewinnen wir neue Kursleitende, die z. B. Turbo Pascal, dBASE III plus oder Works unterrichten können? Bald gab es auch Bedarf für einen Lehrgang „Geprüfte Sekretärin“. Gemeinsam mit einer Berufsschule und der IHK tasteten wir uns durch die neuen Anforderungen, und so kam ich selbst unverhofft zu einer Lizenz als IHK-Prüferin für die Fächer Textformulierung und Protokollführung in dieser Maßnahme.

Ab diesem Zeitpunkt durften wir auch wieder Einzelveranstaltungen durchführen. Das war zu DDR-Zeiten der URANIA vorbehalten. Nun beschäftigten uns inhaltliche Fragen: Welche Themen greifen wir auf? Welche Kooperationspartner können wir gewinnen? Wie gestalten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit?

Bald sollten auch die Weiterbildungsprogramme des DVV greifen, die wir gern annahmen und die sehr gut aufbereitet waren. Vielleicht erinnert sich noch jemand an die HSV-Projekte (Hilfe zur Selbsthilfe für die Volkshochschulen der neuen Bundesländer), ein Teilprojekt davon war FINL (Fortbildung Informatik neue Länder)? Dabei sind auch Wegbegleiter über 30 Jahre hinweg zu nennen, so z. B. Prof. Klaus Meisel, Bernd Passens.

Es war eine bewegte und spannende Zeit, denn neben der beruflichen Neuorientierung gab es diese ja auch für die gesamte Familie. Positiv für unsere vhs: Der Personalabbau konnte sozial verträglich gestaltet werden.

Gestern wie heute: die vhs im Wandel

Auch nach 30 Jahren geht es nicht nur um die reine berufliche Verwertbarkeit der Weiterbildung, sondern darum, (wie ich es auch in meinen damaligen Notizen fand): Wie gelingt es uns, fachliche Qualifikation, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Allgemeinbildung gut miteinander zu verknüpfen? Und nach wie vor bleibt die Aufgabe, für die Anerkennung der Erwachsenenbildung als vierter Säule im Bildungswesen zu kämpfen.

Meine Erfahrung sagt mir, es lohnt sich. Denn ich bin überzeugt, dass Volkshochschulen mehr denn je notwendig sind als Orte der Begegnung und des gemeinsamen Lernens für alle Bevölkerungsgruppen. Die vhs ist ein geeigneter Raum um zum Beispiel die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern. Sehen wir sie als Chance, um diesen erneuten Transformationsprozess, egal in welchem Bereich unserer Arbeit, aktiv mitzugestalten. So können wir uns (wieder einmal) als Unterstützer in der kommunalen Daseinsvorsorge und Wegbegleiter in schwierigen Phasen erweisen. Das zeichnet uns seit 100 Jahren aus und sollte weiterhin unser Markenzeichen bleiben. |



Gudrun Luck war von 1992 bis März 2020 Leiterin der vhs Jena.

„Von Anfang an war eine große Aufgeschlossenheit der vhs-Kolleginnen und Kollegen zu spüren.“

Bernd Passens über die Zusammenarbeit von Ost und West nach der Wende

Als langjähriger Mitarbeiter beim DVV erlebte Bernd Passens die Entwicklung der Volkshochschulen über mehrere Jahrzehnte mit. Als 1990 die ostdeutschen Landesverbände dem DVV beitraten, war er Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des DVV (später Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, DIE). Während dieser Umbruchszeiten besuchte er viele Volkshochschulen und begleitete deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch den Prozess der Transformation. Im Interview mit dis.kurs blickt er zurück.

| *Welche Themen haben die Volkshochschularbeit in der BRD Ende der 1980er Jahre dominiert? Wurde vor November 1989 auch über die Arbeit der Volkshochschulen in der DDR diskutiert?*

Bernd Passens: In den alten Ländern dominierten zu dieser Zeit vor allem zwei Themen. Zum einen war da die Digitalisierung, die damals in Form von PCs erstmals in die Büros Einzug hielt. Gerade für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich dadurch auf völlig neue Arbeitsprozesse einstellen mussten, hielten Volkshochschulen hier neue Angebote bereit. Diese brachten - das darf man aus heutiger Sicht sagen - in der Folge einen bisher nicht gekannten Teilnehmerschub in unsere Einrichtungen.

Das zweite Mega-Thema war die Weiterbildung von Arbeitslosen beziehungsweise von Arbeitslosigkeit bedrohten Menschen. Auch dies hat in den Volkshochschulen im Westen zu enormen Veränderungen geführt. Eine neue Klientel kam in unsere Einrichtungen. Die beschaulich bürgerliche, die bis Mitte der 80er die Volkshochschulwelt weitgehend für sich reklamieren konnte, traf nun - wenn auch meist nur in Pausenzeiten - auf Teilnehmende, die vielfach zu den Bildungsverlierern und wenig Betuchten zählten. Zusätzliche finanzielle Mittel und neues, aber oft nur befristet eingestelltes Personal, sorgten für neues Denken, neue Angebote, Formate und Gestaltungsspielräume in den vhs.



Die Arbeit der Volkshochschulen in den neuen Ländern spielte da bis zur Wende fast keine Rolle. Ehrlich gesagt, wussten wir nahezu nichts über unsere Schwestereinrichtungen in der DDR.

| *Von welchen Eindrücken waren Ihre ersten Begegnungen geprägt?*

Ich erinnere mich tatsächlich noch lebhaft an meine ersten Erfahrungen. Der Geruch der Braunkohle war Anfang der 90er Jahre noch allgegenwärtig. Erstaunlich für mich: selbst in der neuen Landeshauptstadt Schwerin schien das Leben nach Einbruch der Dunkelheit still zu stehen. Von Anfang an war eine große Aufgeschlossenheit der vhs-Kolleginnen und Kollegen zu spüren. Bereitwillig stellten sie sich den neuen Herausforderungen. Ganz neu für mich damals: bei Konferenzen oder Fortbildungen im Westen gehörte es fast zum guten Ton, nahezu jedes Thema - freundlich ausgedrückt - ausführlich zu diskutieren und zu hinterfragen. Dies war hier anders. Unsere, ja vielfach erstmal als Vorschläge gedachten Anregungen wurden scheinbar widerspruchlos akzeptiert. Das war erstmal ungewohnt und irritierend.

| Welche Herausforderungen schienen im Transformationsprozess der ostdeutschen Volkshochschulen am drängendsten?

Aus heutiger Sicht gab es vor allem zwei große Aufgaben: Volkshochschule in der DDR war eher eine Einrichtung zum Nachholen von Schulabschlüssen und das lehrende Personal fest angestellt. Nun musste in kürzester Zeit auf eine berufsbegleitende Weiterbildung mit freiberuflich arbeitenden Dozenten umgestellt werden. Dies war eine gewaltige Herausforderung. Hinzu kam eine weitere Unwägbarkeit: Wir wussten nicht, ob das Personal, das wir bei dieser Umstellung unterstützen, dauerhaft in der Einrichtung bleiben und so neues Wissen überhaupt nutzbringend zur Anwendung kommen würde. Zum einen gab es damals einen gewaltigen Personalabbau, der nicht nur die vhs betraf, und zum anderen wurden immer wieder Mitarbeitende auch aus Volkshochschulen entlassen, weil sie als Inoffizielle Mitarbeiter der Stasi enttarnt wurden. Beide Entwicklungen erwiesen sich als große Belastung für eine nachhaltige, auch von Optimismus getragene vhs-Arbeit.

| Können Sie sich an die Stimmung unter den westdeutschen Kolleginnen und Kollegen erinnern? Gab es Vorbehalte gegenüber den ehemals staatlichen Einrichtungen in Ostdeutschland?

Nein, im Gegenteil: in den alten Bundesländern gab es viel Optimismus und Neugier. Das war ja für uns aus dem Westen eine Art Expedition. Bis auf Ost-Berlin war mir die DDR damals unbekannt. Schwerin, Dessau, Chemnitz, alles Standorte unserer Fortbildungen, kannte ich nicht. Die so völlig anders als im Westen geprägte Alltags- und Berufsbiographie unserer Fortbildungsteilnehmer haben wir gespannt zur Kenntnis genommen. An institutionell gebundene Vorbehalte kann ich mich nicht erinnern. Die Institutionen der ehemaligen DDR waren ja binnen kürzester Zeit verschwunden bzw. transformiert. Eventuelle Bedenken wären dann ja aus meiner Sicht auch ins Leere gelaufen.

| Erinnern Sie sich an Methoden, Formate oder Angebote in den ostdeutschen vhs, die Sie unbedingt in die westdeutschen übernehmen wollten?

Da muss ich ehrlich und selbstkritisch sagen, dass wir damals gar nicht auf die Idee kamen. Sicher hätte es sich gelohnt, nach Angeboten oder Formaten zu

fahnden, die wir gewinnbringend nach Westdeutschland hätten „exportieren“ können. Aber während dieser Zeit war die Auffassung nicht nur in den vhs verbreitet, dass der Westen nicht allzu viel vom Osten lernen konnte. Das wurde damals natürlich nicht offen kommuniziert, aber in Sache war es wohl so. Dabei hätte es durchaus einiges gegeben von dem der Westen hätte profitieren können. So war es zum Beispiel in der DDR selbstverständlich, berufliches und schulisches Lernen zu verbinden. Ideen, die im Westen unserer Republik damals eher ein Schatten-dasein führten.

| In den ersten Jahren wurde auf kommunaler Ebene viel in partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ost und West investiert. Gab es solche Partnerschaften auch zwischen Volkshochschulen? Wenn ja, bestehen diese bis heute fort?

Ja, Partnerschaften zwischen Städten, Gemeinden und Bundesländern gab es, und sie wurden mit viel Herzblut und Zeitaufwand gepflegt. NRW baute beispielsweise Kontakte zu den vhs in Brandenburg auf und unterstützte dort die Re-Organisation. Ob diese Kontakte bis heute fortbestehen, weiß ich aber nicht. Zumindest kann ich mir nicht vorstellen, dass dies heute noch systematisch betrieben wird. In der vhs-Landschaft arbeiten wir immer noch gerne und mit großem Gewinn volkshochschulübergreifend zusammen. Allerdings haben sich ja die Gründe für Kooperationsinteressen wieder „normalisiert“. Auch heute fordern uns Themen und Umbrüche heraus, die keine vhs für sich allein bewältigen kann. Aber die dafür notwendige Zusammenarbeit ist heute Gott-seidank nicht mehr geprägt von Entwicklungen, die damals aus westdeutscher Sicht jenseits der Grenz-mauer stattfanden.

| Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung sind viele Westdeutsche in den „Osten“ gezogen, um dort dauerhaft so genannte Aufbauarbeit zu leisten. Gab es im Gegenzug auch Ostdeutsche, die in Westdeutschland die vhs-Arbeit bereicherten?

Ja, natürlich und selbstverständlich gibt es die. Sowohl im DVV als auch in Volkshochschulen habe ich einige Kolleginnen kennen- und schätzen gelernt. Aber, ehrlich gesagt, spielte diese landsmannschaftliche Zuordnung allenfalls im letzten Jahrtausend eine gewisse Rolle. Heute kann ich nichts mehr damit anfangen und das ist gut so.



Die Fragen stellte Sascha Rex, Leitung der Stabsstelle Grundsatz und Verbandsentwicklung beim DVV.

Funktioniert die politische Bildung im Osten anders?

Rahmenbedingungen für eine bürgerschaftliche Erwachsenenbildung

Von Prof. Dr. Ulrich Klemm

Aristoteles verwies darauf, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Dies soll im Folgenden der Ausgangspunkt für Überlegungen zur politischen Erwachsenenbildung in den fünf östlichen Bundesländern sein.

Einheit in der Vielfalt

Die gesellschaftlichen Makrobedingungen für politische Bildungsarbeit scheinen auf den ersten Blick sowohl im Westen als auch im Osten mehr oder weniger identisch zu sein: Wir werden älter, weniger, multikultureller, heterogener, einsamer (nicht erst seit Corona), anspruchsvoller, digitaler, mobiler und globaler – und wir suchen nach politischer Identität und Heimat.

Auch wenn wir tiefer in die Gesellschaft hineinblicken und uns sozioökonomische Faktoren anschauen, erkennen wir Parallelen zwischen West und Ost: Prekäre Milieus und Einkommensunterschiede nehmen zu, mentale Entwurzelungen sind sicht- und spürbar, das Arbeitsleben bestimmen atypische Beschäftigungsverhältnisse und Unsicherheiten in fluiden und hybriden Berufsbiografien. Dies- und jenseits der Elbe scheint die Kommunikation zwischen Bürger und Staat gestört und die Gewaltbereitschaft, der Hass, die Intoleranz und Rücksichtslosigkeit werden sichtbarer im Alltag. Sowohl in West als auch in Ost besteht aber auch der Wunsch nach Zusammenhalt und einer solidarischen und gerechteren Gesellschaft.

Bruchlinien zwischen West und Ost

Und dennoch ist der Osten (noch!?) anders. Zwei Bruchlinien sind erkennbar: Besonders deutlich wird dies in den „Erzählungen“ über die Jahre 1989/1990. Für die damals im Westen lebenden Deutschen war es überwiegend eine überraschende „Wiedervereinigung“ auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, an die man schon lange nicht mehr geglaubt hatte und die von der Politik – allen voran von Helmut Kohl, dem „Kanzler der Einheit“ – vollzogen wurde.

„Strategisch bedeuten diese gesellschaftspolitischen Zustände, dass die vhs-Arbeit politischer werden und dass sich die vhs selbst als ein aktiver Partner der Kommune/Region bei der Gestaltung einer demokratischen Daseinsvorsorge aufstellen muss.“

Das Narrativ der Menschen aus dem Osten spricht dagegen vor allem von „der Wende“ – auch hört man immer wieder „friedliche Revolution“ – die nicht nur aus der Ferne beobachtet und über die Medien mit verfolgt werden konnte, sondern die für jeden Einzelnen eine ganz individuelle Wende in seinem Leben bedeutete. Diese persönliche Betroffenheit war und ist in den alten Bundesländern kaum ausgeprägt; im Osten ist sie dagegen bis heute dominant.

Auch wenn die Jüngeren und die ab Ende der 1980er Jahren geborenen Generationen dieses Sozialisationserlebnis nur noch aus Erzählungen kennen, prägt es immer noch in weiten Teilen das kollektive Gedächtnis der Bevölkerung im Osten wie im Westen. Wie lange dieses noch Bestand haben wird, ist offen.

Die Wissenschaft spricht von drei Generationen. Neben diesem individuellen Erleben und dem kollektiven Gedächtnis ist die Demokratiekultur ein weiterer notwendiger Bezugspunkt für eine Bewertung der politischen Bildung: Im Osten erlebten die Menschen vor der Wende 40 Jahre lang ein demokratiefeindliches und autoritäres SED-Regime. Danach ging es vor allem um einen zügigen wirtschaftlichen Anschluss an den Westen, um die „Abwicklung“ der SED-Strukturen und um die Offenlegung des Stasi-Staates. Bildung in Sachen Demokratie wurde bis in die 2000er Jahre hinein als nicht besonders notwendig erachtet und sowohl in den Schulen als auch in der Erwachsenenbildung marginalisiert.

Im Westen dagegen begann ab 1945 ein langwieriger Weg der Demokratisierung und Entnazifizierung, geleitet durch ein Reeducation-Programm in Verbindung mit wirtschaftlichen Aufbauhilfen des Marshall-Plans (1948–1952). Diese mühsame Entwicklung aus dem Faschismus heraus zu einer demokratischen Verfasstheit dauerte in Westdeutschland bis in die 1970er Jahre hinein und wurde von einem kontrovers geführten politischen Bildungsdiskurs begleitet, der erst mit dem Beutelsbacher Konsens von 1976 – Überwältigungsverbot, Kontroversität, Teilnehmer-

orientierung – einen kleinsten gemeinsamen Nenner erhielt.

Später Diskurs zur politischen Bildung

Ein breiter und in die Institutionen der Erwachsenenbildung hineinwirkender Diskurs zur politischen Bildung begann im Osten dagegen erst nach 2010 – und damit zwanzig Jahre nach der Wende. Anlässe sind, neben signifikanten ausländerfeindlichen und rassistischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der Flüchtlingsbewegung, insbesondere auch das massive öffentliche Auftreten rechtspopulistischer (AfD) und rechtsradikaler Parteien (NPD), Wählervereinigungen (Pro Chemnitz), außerparlamentarischer Gruppierungen (Pegida, Legida, Reichsbürger), vermehrte Rechtsrock-Konzerte (z.B. in Ostritz) oder die Aktivitäten völkischer Siedlergemeinschaften (z.B. in Klaber). Neben Städten wie Bautzen, Chemnitz, Cottbus und Dresden sind es immer wieder auch ländliche Regionen (z.B. Clausnitz), in denen nationalistisches und rassistisches Gedankengut in Wort und Tat seit Jahren – und zunehmend immer wieder auch in Verbindung mit Gewalt gegen Menschen – an die Öffentlichkeit tritt.

Konsequenzen für die vhs-Arbeit

Diese gesellschaftspolitischen Zustände bedeuten, dass die vhs-Arbeit in ihrer Strategie politischer werden und dass sich die Volkshochschule selbst als aktiver Partner der Kommune/Region bei der Gestaltung einer demokratischen Daseinsvorsorge aufstellen muss. Die vhs könnte so zum Moderator von demokratischen und bürgerschaftlichen Netz-

werken vor Ort werden und bürgerschaftlich-demokratische Lernmilieus und Lernanlässe initiieren. Bei der Programmplanung hat sie die Aufgabe, sich von gemeinwesen-orientierten Bedarfen leiten zu lassen.

Didaktisch bedeutet dies den Ausbau von aufsuchenden und aktivierenden Formaten zur

- Stärkung der Dialogfähigkeit in der Bevölkerung,
- Befähigung, selbst zu urteilen bzw. Kritik konstruktiv zu äußern,
- verbesserte Teilhabe an öffentlichen Entscheidungsprozessen,
- Förderung der Bereitschaft, selbst Verantwortung zu übernehmen,
- Stärkung und Sichtbarmachung von individuellen und kollektiven Talenten,
- Ermöglichen von politisch und wirtschaftlich transparenten Einblicken in globale und regionale Entwicklungen,
- Stärkung eines regionalen Bewusstseins (Heimatbezug), gleichzeitig Ausprägung einer europäischen Identität.

Fazit: Vielfalt in der Einheit

Auch wenn es die Einheit in der Vielfalt gibt, bleibt die Vielfalt in der Einheit bestehen. Trotz 30 Jahre Wiedervereinigung sind das kollektive Gedächtnis und das Narrativ über ihre Entstehung im Osten und Westen der Bundesrepublik noch nicht identisch und bestimmen damit auch in dieser Unterschiedlichkeit die politische Erwachsenenbildung an Volkshochschulen.



Prof. Klemm ist Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbands.

Anzeige



INTERCONTACT seit 1972

Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen

Profitieren Sie als **Gruppenreise-Planer*in** von unseren **IC-Informationsreisen** für eine optimale Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Den **IC-Mitreisen** können Sie sich auch als **Privatperson** oder **Kleingruppe** anschließen.

IC-Informationsreisen 2021:	IC-Mitreisen 2021 (Auswahl):
▶ Äthiopien 08.09.-17.09.	▶ Hamburg musikalisch 24.04.-27.04.
▶ Oman & EXPO Dubai 26.09.-02.10.	▶ Kanada: Kultur & Natur 14.07.-26.07.
▶ Unbekanntes Spanien 02.10.-07.10.	▶ Polen & Königsberg 08.09.-17.09.
▶ Bourgogne-Franche-Comté 02.-07.11.	▶ Umbrien 21.09.-27.09.



Festung von Nizwa
Oman

IC-Reisekatalog 2021
 ▶ Jetzt bestellen!

Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.intercontact-reisen.de

Bildung schlägt Brücken – Erwachsenenbildung im grenznahen Raum

Seit 30 Jahren überwindet die vhs Frankfurt (Oder) Grenzen

Carola Christen, Leiterin vhs Frankfurt (Oder), in einem Mailaustausch mit Lars Kilian zur Erwachsenenbildung im grenznahen Raum.¹

| Ihre Stadt liegt direkt an der Grenze, die Oder trennt hier Polen und Deutschland. Spielt die Nähe zu Polen in Ihrer Einrichtung eine Rolle?

Ja, auf jeden Fall! Seit 2013 sind wir in einem für uns umgebauten Gebäude im Zentrum der Stadt. Es liegt nur ein paar Schritte von der Oder entfernt. Schon 2001 hatten wir genau dieses Haus im Blick, doch damals fehlten die Finanzmittel. Vor sieben Jahren dann konnten wir die Fördermittel für den Umbau abrufen – das Geld kam aus dem Programm Stadtumbau-Ost, kofinanziert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). In der Begründung unseres Antrags haben wir auf den Nutzen für die Bürger beider Städte verwiesen. Unser Programm Deutsch als Fremdsprache wird fast ausschließlich von polnischen Bürgern nachgefragt. Die Grenznähe war hier also entscheidend für die Befürwortung.

| Welche Konsequenzen hat die grenzübergreifende Bildungsarbeit für das Tagesgeschäft der vhs – pädagogisch, organisatorisch und personell?

Zum einen ist in unserem Leitbild die Ausrichtung unseres Angebots auch auf polnische Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „Doppelstadt Frankfurt (Oder)–Ślubice“ verankert. Zum anderen richten wir unsere Kommunikation an dieser Zielsetzung aus: Wir veröffentlichen in polnischen Medien jene Kurse, die sich direkt an polnische Teilnehmende richten (Deutsch, Kurse von zweisprachigen Dozenten). Die Beschilderung im Haus ist zweisprachig und auf der Homepage wird Wichtiges in Polnisch erklärt. Im

kommenden Jahr streben wir an, die gesamte Webseite auch in Polnisch darzustellen. Es gibt einzelne Angebote in Polnisch, z.B. Vorträge zum Arbeitsmarkt Deutschland oder Veranstaltungen in unserem Eltern-Kind-Zentrum. Zudem sind wir Kooperationspartner bei Veranstaltungen Dritter mit zweisprachiger Ausrichtung, z.B. beim Foto-Festival LABiRynT. Wir sind in Netzwerken der Stadt vertreten, die sich der Zusammenarbeit mit Ślubice verschrieben haben.

Auch intern, bei der Personalauswahl, macht sich unser grenzüberschreitender Ansatz bemerkbar: Wir haben außerdem eine Reihe von zweisprachigen Kursleitenden (für die Bereiche Kunst, Sport, Sprachen) gewonnen und streben dies auch für alle anderen Fachbereiche an. Zudem unterstützt seit 2012 unser polnischer Kollege die Sachbearbeitung der Programmbereiche und uns in allen Belangen.

| Seit wann gibt es diesen Austausch über die Grenze hinweg?

Es gab bereits in den 1990er Jahren hier ein Büro des Instituts für internationale Zusammenarbeit des DVV (heute DVV International). Mit uns als Partner wurde von hier der Erfahrungsaustausch und die ersten bilateralen Begegnungen bzw. Workshops zur Erwachsenenbildung organisiert. So entstanden erste Kontakte und auch die Idee, direkt in Ślubice Deutschkurse anzubieten oder ein Begegnungsprojekt für eine Universität des dritten Lebensalters auf die Beine zu stellen. Anfang der 2000er Jahre haben wir das erste Mal Fördermittel für ein etwas größeres Projekt bei der Euroregion Viadrina beantragt und Lehrmaterial für einen deutsch-polnischen Tandemkurs entwickelt und erprobt. Die Stiftung für das Collegium Polonicum („Fundacja na rzecz Collegium Polonicum“) hat die Idee später mit uns fortgesetzt. Das war nicht so ganz einfach, da das niedrige Einkommen in Polen unmöglich erlaubte, Regelentgelte zu verlangen. Man war immer auf Fördergelder angewiesen. Diese Situation hat sich etwas geändert.

¹ Das Interview erschien erstmals am 28. September 2020 im Blog EPALÉ – E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa: <https://epale.ec.europa.eu/de/node/161161>

2001 kam eine neue Mitarbeiterin für die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Umwelt zu uns, die die Zusammenarbeit mit polnischen Künstlern und dem Kulturhaus SMOK durch ihre privaten Kontakte bereicherte und seitdem immer wieder neue Projektideen entwickelt. Bereits damals entstand die Idee, die Volkshochschule grundsätzlich für polnische Interessenten zu öffnen und das Programm zu erweitern.

Wie hat sich die grenzübergreifende Arbeit denn bis heute fortentwickelt?

Da unsere Idee einer „deutsch-polnischen Volkshochschule“ von möglichen Fördergebern bis heute nicht aufgegriffen worden ist, blieb es bei kleineren Initiativen wie 2012 dem Projekt „Häuser erzählen Geschichte(n)“. Wir haben alte, ungenutzte Industriegebäude in Frankfurt und Slubice „erforscht“. Wir suchten Zeitzeugen, die früher dort gearbeitet haben, fotografierten diese – und diskutierten in diesem Kontext über Ideen zur Nachnutzung der alten Fabriken. Letzteres wurde künstlerisch in Fotocollagen umgesetzt, die in einer Broschüre veröffentlicht sind. An dieses Projekt anknüpfend, forderten wir 2015 Bewohner beider Städte auf, uns an selfie@vhs-slubice.eu Fotos aus ihrem Alltag zu schicken. Wir wollten deutlich machen, dass es im Leben der Menschen beiderseits der Grenze kaum sichtbare Unterschiede gibt. Auch hier entstand neben der Ausstellung eine Broschüre.

2008 etablierten wir die Elternuniversität Frankfurt (Oder), eine jeweils eintägige Veranstaltung zur Familienbildung. Diese fand bisher fünfmal statt – die letzten beiden Male mit polnischer Beteiligung. Partner sind die Europa-Universität, einige Mitglieder des Bündnisses für Familie und inzwischen auch die Abteilung Bildung der Slubicer Verwaltung. Schade, dass wir unser gemeinsam entwickeltes Programm 2020 coronabedingt nicht fortführen konnten.

Warum setzen Sie sich so sehr für die Kooperation über die Grenze hinweg ein? Lohnt sich dieser Aufwand für Ihre Einrichtung und die Region?

An der Idee einer deutsch-polnischen Einrichtung halten wir nach wie vor fest, auch wenn 2019 mit dem Interreg-Antrag erneut gescheitert sind. Den hatten wir mit unserem Partner SMOK entwickelt, um ein zweisprachiges Angebot der Erwachsenenbildung zu etablieren. Wir wähten uns schon kurz vor dem Ziel. Trotzdem: wir wollen die grenzüberschreitende

Kooperation! Wenn man hier lebt, und es auf die andere Seite der Oder nur ein kurzer Weg über die Brücke ist, sollte man meinen, dass die Menschen sich auch als Nachbarn begreifen. Das war lange nicht so und ist noch immer ein Prozess. Immerhin gibt es inzwischen eine politische Basis. Frankfurt und Slubice werden als ein urbaner Raum begriffen, in dem bestimmte Probleme auf beiden Seiten vorhanden sind. Beide Städte haben Handlungskonzepte (bis 2030) verabschiedet und u.a. ein Kooperationszentrum gegründet, das die Umsetzung begleitet. Als kommunale Einrichtung sind wir Teil dieser Strategie und haben daran mitgearbeitet.

Die Sprachbarriere, unterschiedliche Entscheidungsebenen, Verwaltungs- und Bildungsstrukturen sind Hindernisse, die das Zusammenwachsen erschweren. Für das Überwinden der Unterschiede in Sprache und Bildung kommen u.a. auch wir ins Spiel. Wir verzeichnen eine große Nachfrage nach Deutschkurse. Teilnehmende nehmen sogar Anfahrten von 50 km in Kauf. Auch umgekehrt gibt es das Interesse und Angebot, wenn auch geringer. Die Teilnehmenden an Sprachkursen entdeckten wir als potenzielle Zielgruppe für andere Angebote, insbesondere in der kulturellen Bildung. Die Kurse im Bereich Kultur helfen, Sprachbarrieren aufzuweichen und Interesse am Leben der Anderen und deren Geschichte zu wecken. Gerade jene, die sich ein bisschen für ihre Stadt interessieren, fragen sich unweigerlich am Ufer der Oder, wieso Frankfurt geteilt ist, wer die Menschen sind, die auf der anderen Seite leben, und ob es nicht trotz der zerstörenden Geschichte etwas Verbindendes gibt. Daraus entstehen halt Ideen für Projekte, die die Menschen zusammenbringen.

Persönliche Beziehungen, Freundschaften, gute Erfahrungen und die Impulse von Dritten, uns in ihre Projekt einzubeziehen, haben diese Haltung bestimmt und verstärkt. Und sicher auch die politische Entwicklung in Europa mit der EU-Ost-Erweiterung und dem Wegfall der Binnengrenzen. Die Schließung der Grenze aufgrund der Corona-Pandemie empfanden die Menschen beiderseits der Oder als unerträglich und man musste befürchten, dass wieder Resentiments und Vorurteile die Oberhand gewinnen. Mein persönlicher Motor ist, dass ich Fremdsprachen studiert habe, auch im Ausland, und daher sowieso schon ein vielleicht größeres Interesse für andere Sprachen, Kulturen mitbringe. Zwei meiner Kinder leben im Ausland....



Broschüre „Häuser erzählen Geschichten“.

https://epale.ec.europa.eu/sites/default/files/broschuere_haeuser_erzaehlen_geschichten.pdf



Lars Kilian ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE).

Jubiläumsschriften als Schätze! Eine Ouvertüre für mehr?

Ein Blick auf den Forschungsstand zur Volkshochschule in der DDR

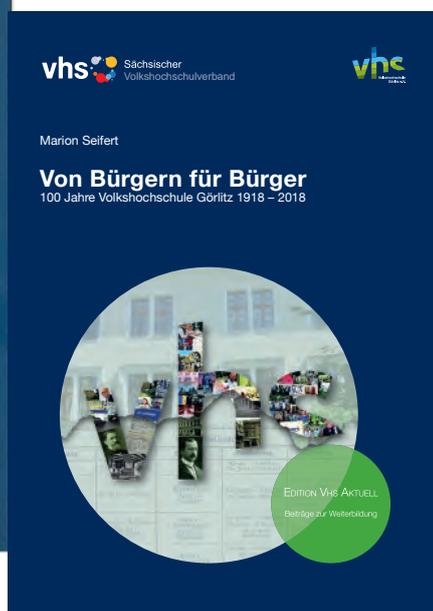
Von Prof. Dr. Bernd Käßlinger

Die Volkshochschule in der DDR scheint erforscht zu sein. Das Standardwerk wurde von Karin Opelt 2004 publiziert. Die ebenfalls einschlägige Regionalstudie von Wiltrud Gieseke und Karin Opelt zur vhs Dresden beginnt 1945 mit der Zeit der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und endet im vereinten Deutschland des Jahres 1997. Viel mehr an Aufsätzen und Büchern wäre zu nennen. Trotz dieser Studien ist die Geschichte der Volkshochschule in der SBZ/DDR jedoch nicht überforscht. Es gibt (inhaltliche/zeitliche/regionale) Lücken und damit weiteren Bedarf an Forschung.

Festschriften: ein Schatz der Zeitgeschichte

Die Festschriften oder Ausstellungen zum 100. Jubiläum der Volkshochschule in Deutschland sind wahre Schätze, in die viel Arbeit geflossen ist. dis.kurs berichtete davon zwischen 2018 und 2020 in der Rubrik „gelesen“. Für die Festschriften wurden Quellen aus den Archiven zum Teil erstmals gesichtet und brei-

„Das Jubiläumsjahr 2019 ist vorbei. Was passiert nun mit den Schätzen, die gehoben wurden? Sie könnten die Ouvertüre für mehr historische Aufarbeitung durch Praxis wie Wissenschaft sein.“



ter publik gemacht, Zeitzeug*innen wurden interviewt, alte vhs-Programme auszugsweise abgebildet und ausgewertet, Bildmaterial digitalisiert. Viel mehr an historischer Quellenarbeit und Geschichtsschreibung wäre zu nennen und zu würdigen.

Nachfolgend konzentriert sich der Autor exemplarisch auf einige Jubiläumsschriften und zeigt sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft auf, welche Arbeiten vorliegen und welche Ansätze weiter verfolgt werden könnten. Dabei sollen Grenzen oder gar Schwächen von Festschriften nicht ungenannt bleiben. Schließlich verführt ein Jubiläum dazu, sich eher identitätspolitisch und unkritisch mit der eigenen Geschichte zu befassen. Quellenkritik oder gar Aufarbeitung ist nicht die Funktion einer Festschrift, und es wäre unfair, dies als Maßstab anzulegen.

Oral History und Gespräche mit Zeitzeugen

Eine Reihe von Festschriften, wie zum Beispiel die der vhs Potsdam, nutzt Aussagen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, um dem Ansatz der Oral History zu folgen. Auffallend ist, dass Lernende und Personen aus den frühen Jahren der SBZ/DDR selten zu Wort kommen. Die Sicht der Außenstehenden (also zum Beispiel jener, die die vhs nicht nutzten) auf die damaligen Volkshochschulen scheint komplett zu fehlen. Oder wie sahen Oppositionelle die Volkshochschule?

Es besteht die Gefahr, dass es die Oral History in den nächsten Jahren und Jahrzehnten schwerer haben wird. Man müsste mit weiteren Interviews schnell beginnen, bevor zunehmend Zeitzeuginnen und Zeitzeugen „wegsterben“. Methodisch gibt es das Aperçu in der Historikerzunft, dass „der Zeitzeuge der Feind

Das 100-Jahre-Jubiläum im vergangenen Jahr nutzten viele Volkshochschulen, um sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Trotz dieser historischen Quellenarbeit bestehen hinsichtlich der Geschichte der Volkshochschule in der SBZ/DDR noch Lücken und damit weiterer Forschungsbedarf.

des Historikers“ sein kann. Allzu leicht kann die eigene Erfahrung überschätzt werden, wenngleich zig Studien aufzeigen, dass Zeuginnen und Zeugen absichtlich täuschen oder unabsichtlich irren können. Erinnerung kann Legenden nähren. Fatal wäre es, wenn subjektive Berichte zu objektiver Geschichtsschreibung würden. Die Prinzipien der Quellenkritik gelten auch für Zeitzeugen.

Programme und Dokumente

Zurück zum Überblick auf die erschienenen Festschriften. Fast in jeder von ihnen finden sich Titelseiten oder Auszüge aus Programmheften. Selten war der anschaulich-bildhafte Wert von archivierten Programmen und angewandter Programmforschung so offensichtlich. Es wird spannend sein, zu beobachten, welche digitalen Spuren zum 150. oder 200. vhs-Jubiläum von der jetzigen Gegenwart noch vorhanden sein werden. Diese Frage bezieht sich nicht nur auf die technische Haltbarkeit von Dokumenten: Volkshochschulen und Verbände stehen vor der Herausforderung und in der Verantwortung darüber, wie Archive inhaltlich auch in Zeiten der Digitalisierung geführt werden. „Wer die Beschreibung der Realität mit der Realität gleichsetzt, läuft Gefahr, eines Tages in eine Speisekarte zu beißen.“ (Simon & Stierlin 1987, S. 40) Nicht nur dieses Zitat verweist erneut auf die Notwendigkeit von Quellenkritik, die sich ebenso auf andere Dokumente bezieht – wie zum Beispiel auf historische Statistiken, Gesetze/Erlässe, Arbeitsberichte oder Tagebücher. Diese Ausschnitte helfen die Realität zu erkennen oder lassen Konstruktionen nachvollziehen, wie man gesehen werden wollte.

Chroniken und Periodisierung

Ein weiterer, noch offener wissenschaftlicher Ansatz sind die in einschlägigen Studien enthaltenen Periodisierungen und Chroniken der Geschichte der vhs in der SBZ/DDR. In Festschriften sind diese Periodisierungen und Chroniken (z.B. Görlitz oder Potsdam) zum Teil deckungsgleich oder setzen andere Akzente. Es lässt sich erkennen, dass besonders personelle (Leitungs-)Wechsel in Volkshochschulen Zeitmarken waren, wenngleich die vhs in der SBZ/DDR im Wesentlichen zentral gesteuert war. Nichtsdestotrotz besteht Bedarf, genauer hinzuschauen und Volkshochschulen in verschiedenen Städten zu vergleichen. Was war lokal (un-)möglich?

So warf Opelt in der Festschrift der vhs Magdeburg die spannende, unbeantwortete Frage auf, warum

die Volkshochschulen in der SBZ wiedergegründet wurden, wenngleich das sowjetische Bildungssystem selbst keine vhs kannte. An den „Rändern“ der SBZ-/DDR-Geschichte ist es spannend, die Einflüsse der Vorjahre zu untersuchen (NS-Zeit oder Weimarer Republik) sowie die Folgen für die Transformationsjahre nach 1990. Die vhs Frankfurt (Oder) konnte nur knapp vor der „Abwicklung“ bewahrt werden. Was gab es über vermeintlich trennscharfe Periodisierungen hinweg an (Dis-)Kontinuitäten?

Ouvertüre für mehr?

Das Jubiläumsjahr 2019 ist vorbei. Was passiert nun mit den Schätzen, die gehoben wurden? Sie könnten die Ouvertüre für eine tiefere historische Aufarbeitung durch Praxis wie Wissenschaft sein. Die genuine Geschichtsforschung interessiert sich kaum für Bildungsgeschichte und noch weniger für die Geschichte der vhs. Bestenfalls als Teil der Sozial-/Kulturgeschichte wird sie in Nebensätzen und Fußnoten erwähnt. Insofern müssten Volkshochschulen, vhs-Verbände sowie Lehrstühle der Erwachsenen-/Weiterbildung primär aktiv werden. Wo sind die historischen Arbeitskreise jenseits der regionalen vhs? Die „digitale Fitness“ ist enorm gestiegen, und in der vhs.cloud können sich überregional Interessierte zusammenfinden und mit Hochschulen vernetzen. Die Schätze des Jubiläumjahres bieten sehr gute Ausgangspunkte, die weiter vertiefend zur Fortsetzung und Quellenkritik einladen könnten. Studierende und Promovierende könnten dankbar Abschluss-themen finden. Der Autor dieses Artikels würde sich freuen, wenn sich hier Mitstreiterinnen und Mitstreiter finden ließen.

Literatur

- Gieseke, Wiltrud & Opelt, Karin: Erwachsenenbildung in politischen Umbrüchen - Programmforschung Volkshochschule Dresden 1945-1997. Opladen 2003.
- Opelt, Karin: Die Volkshochschule in der SBZ/DDR. Wiesbaden 2004.
- Simon, Fritz B. & Stierlin, Helm: Schizophrenie und Familie. In: Spektrum der Wissenschaft (1987) 5, S. 38-48.



Prof. Dr. Bernd Käpplinger ist Leiter der Professur für Weiterbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Vorstandsmitglied der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE.

„Nachhaltig Gärtnern – nachhaltig konsumieren“ – der Anfang der Weiterbildungskette

Angebot für Geflüchtete im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“



Gemüsebeete im Stadtgarten Bebelhof in Braunschweig.

Von Stephanie Becker

Wie man mit Pflanzen umgeht, weiß Ferhad Mehman Nawaz Lukali. Er kommt aus dem Iran und ist gelernter Tischler. In seiner Heimat lebte und arbeitete er auf einem Bauernhof. Bei hochsommerlichen Temperaturen und unter praller Sonne auf dem Gelände des Stadtgartens Bebelhof zu arbeiten, scheint ihm wenig auszumachen. Der 40-Jährige ist froh, hier zu sein, Gesellschaft zu haben.

Weiterbildungsketten beginnen an der vhs

Ferhad nimmt an einem Kurs der Volkshochschule Braunschweig teil, der im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ angeboten wird. Gefördert wird „Bildungsbrücken“ von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Der Deutsche Volkshochschul-Verband setzt dieses Vorhaben gemeinsam mit den Volkshochschulen in Bad Segeberg, Braunschweig, Meppen, Hagen, Mannheim, dem Kreis Kusel, Stuttgart und dem Kreis Mainz-Bingen als

„Mit den Lernangeboten in Deutschland soll eine „Weiterbildungskette“ begonnen werden. Teilnehmende sollen im Anschluss an geeignete Weiterbildungsorganisationen und -angebote in ihren Herkunfts- und Rückkehrländern vermittelt werden.“

vier- bis achtwöchige niedrighschwellige Bildungsangebote um. Sie richten sich speziell an rückkehrinterrisierte Geflüchtete. Diese will das Projekt hinsichtlich ihrer persönlichen, allgemeinen und beruflichen Kompetenzen unterstützen, ihre Tatkraft und Entscheidungsfähigkeit stärken und sie auf die Reintegration in ihrer Heimat besser vorbereiten.

Mit den Lernangeboten in Deutschland soll eine „Weiterbildungskette“ begonnen werden. Teilnehmende sollen anschließend ohne Lern-Unterbrechung an geeignete Weiterbildungsorganisationen und -angebote in ihren Herkunfts- und Rückkehrländern vermittelt werden. Diese Vermittlung basiert innerhalb des DVV auf der Verbindung der nationalen Arbeit mit dem internationalen Bereich, der durch „DVV International“ betreut und verantwortet wird.

Im Stadtgarten Bebelhof, einer Einrichtung der Volkshochschule Braunschweig, gibt es in diesen Wochen jede Menge zu tun. Das Gemüse muss pikiert, Unkraut entfernt werden. Auch zu ernten ist derzeit



Ein Teilnehmer arbeitet mit dem Stärkenatlas

reichlich, aber nur, wenn die 120 Hochbeete vorher regelmäßig gewässert wurden. Über die tägliche Pflanzpflege hinaus fallen dort immer wieder Reparaturen an.

Kompetenzen erkennen und Ziele formulieren

Um potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen, hat Laureen Petzold, pädagogische Mitarbeiterin der Volkshochschule, das Projekt „Nachhaltig gärtnern – nachhaltig konsumieren“ in ihrem Netzwerk bekannt gemacht. Dazu gehören Sozialarbeiter*innen und Ehrenamtliche aus der Flüchtlingsarbeit.

Nach dem Kennenlernen wurde in den ersten Unterrichtstagen mit dem „Stärkeatlas“ des DVV gearbeitet. Der beinhaltet unterschiedliche Übungen, die zum Teil zu zweit, in kleineren oder mit der Gesamtgruppe zu bewältigen sind. „Es geht immer wieder darum, individuelle und informelle Kompetenzen zu erkennen, Ziele zu formulieren und Wege zu suchen, wie diese Ziele zu erreichen sind“, erklärt Petzold.

Die Motivation sei von Beginn an groß gewesen. Auch Projekt-Koordinatorin Ute Koopmann betont: „Von den zehn Teilnehmern sind sechs bis sieben immer da. Und das, obwohl die Teilnahme freiwillig ist“. Im Unterricht wurde über ihr Interesse an einer Rückkehr und über Beschäftigungsmöglichkeiten in den Herkunftsländern gesprochen. Für einige waren diese Optionen durchaus denkbar, allerdings nicht unter den gegenwärtigen (Sicherheits-)Bedingungen in den Ländern.

Große Begeisterung für die gute Gemeinschaft und das praktische Tun

Ein Großteil der Kursteilnehmenden habe eine geringe schulische Vorbildung, so Koopmann. Das Projekt vermittele ihnen arbeitsmarktrelevante Kenntnisse – für spätere Jobs in Deutschland oder in den jeweiligen Herkunftsländern. „Hierzu zählen vor allem die praktischen Fertigkeiten im Bereich Holzarbeiten und Reparaturen. Das wird ihnen am Ende auch per Zertifikat bescheinigt“, erklärt sie. Mit dem Gärtnern seien viele bereits vorher vertraut gewesen, weil sie aus agrarwirtschaftlich geprägten Ländern stammten. „Da kommt schnell mal der Satz: Auberginen kenne ich. Aber hier sind sie viel kleiner als in meiner Heimat“, berichtet die Verantwortliche für den Stadtgarten im Bebelhof.



Kursteilnehmende dürfen die selbst reparierten Fahrräder mit nach Hause nehmen

Fahrradwerkstatt entwickelte sich zum „Renner“

Ferhad hatte auch in der Fahrradwerkstatt Spaß. Hintergrund: Der Volkshochschule werden von der Stadt eingesamelte Schrotträder zur Verfügung gestellt, die in der im Stadtgarten integrierten Werkstatt wieder instandgesetzt werden. Hier konnten die Rückkehrwilligen eine Woche lang an Fahrrädern tüfteln. Der Lohn: Am Ende durften sie eins davon für sich behalten. „Für einen Freund habe ich auch eins repariert“, erzählt Ferhad.

Etwas vorsichtig hat Ishragah Yousif mit ihrem neuen Rad zunächst einige Runden auf dem Hof des Stadtgartens gedreht. Aus ihrer Heimat kannte sie Räder nur vom Sehen. Sie kommt aus Karthum, der Hauptstadt des Sudan, einer Metropole mit mehr als 2,5 Millionen Einwohnern. „In so einer großen Stadt ist es für Frauen schwer zu lernen“, sagt sie. Aber auch gesellschaftliche Hindernisse sprechen noch immer dagegen. Unter Diktator Omar al-Bashir wurden Frauenrechte mit Füßen getreten. Nach der Revolution hat sich das zwar etwas geändert, doch viele Imame bezeichnen das Radfahren immer noch als „haram“ – als nach islamischen Recht verboten. Mit Helm auf dem Kopf und Hose statt Kleid entsprechen die Frauen dort nicht dem Weltbild konservativer Kräfte. Die 44-jährige Ishragah Yousif lebt seit rund vier Jahren in Deutschland. „Mein Ziel war es immer, Fahrradfahren zu lernen“, sagt sie. Nach Ende des Kurses meldete sie sich anschließend gleich für den Frauen-Fahrradkurs der Volkshochschule Braunschweig an.

Weitere Praxisbeispiele zum Projekt „Bildungsbrücken bauen“

unter https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/weiterbildung_fuer_rueckkehrerinnen/index.php

Der Stärkenatlas kann in verschiedenen Sprachversionen für die Kompetenzfeststellung mit (rückkehrinteressierten) Geflüchteten verwendet werden:

https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/weiterbildung_fuer_rueckkehrerinnen/Staerkenatlas.php

Teile des Artikels sind erschienen in: Braunschweiger Zeitung, Braunschweig 28.8.2020, Gemüse pflegen, Räder reparieren



Stephanie Becker ist Referentin im Projekt „Bildungsbrücken bauen“ des DVV.

Mit dem Curriculum GlobALE gelingt der Zugang zu neuen Zielgruppen

Erfahrungen aus der Volkshochschule Bremerhaven



Von Dr. Thomas Lichtenberg

Wie können wir Menschen weltweit für die Erwachsenenbildung qualifizieren? Was müssen diese beherrschen, um Kurse nach den international gültigen Qualitätskriterien durchzuführen? Diese Fragen waren Ausgangspunkt eines Prozesses, den das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) und das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV International) vor einigen Jahren anschob. Im Ergebnis wurde das Curriculum GlobALE (CG) verfasst. Es ist modular aufgebaut und setzt auf die individuellen Kompetenzen der Dozentinnen und Dozenten. Es wurde primär für den internationalen Gebrauch entwickelt und wird aktuell von Südostasien bis nach Lateinamerika eingesetzt. Die Resonanz auf das CG ist durchgängig positiv, da Theorie- und Praxiskomponenten sinnvoll miteinander verknüpft werden und die Module sehr gut auf das Unterrichten von Erwachsenen und Jugendlichen vorbereiten.

Curriculum GlobALE im deutschen Kontext

Die vhs Bremerhaven war die erste Volkshochschule, die das CG mit dem Ziel einsetzte, insbesondere die Weiterbildung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu Kursleitenden in der Erwachsenen- und Jugendbildung zu fördern. Angesichts der vielfältigen Stadtgesellschaften sind gerade Dozentinnen und Dozenten mit diesem interkulturellen Erfahrungsschatz allgemein unterrepräsentiert. Genauso werden Regelangebote der Volkshochschule von Personen mit Migrationshintergrund selten besucht. Daher wollte die vhs Bremerhaven ihre Weiterbildungsangebote stärker auf die Vorstellungen und Interessen unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen ausrichten. Das große Ziel dahinter: Jugendliche und Erwachsene, die sich bislang nicht angesprochen fühlten, sollen für eine Weiterbildung begeistert werden. Mit dem Curriculum GlobALE sollen interessierte und talentierte Menschen mit Migrationshintergrund über eine leicht zugängliche, kostenfreie Weiterbildung die Chance bekommen, die eigenen Erwerbsmöglichkeiten zu verbessern.

Angelehnt an das CG konzipierte die vhs Bremerhaven eine Weiterbildung, die insgesamt 830 Unterrichtsstunden (theoretischer Input, Praxisphasen, Intervisionsgruppen und Zeiten zum Selbstlernen) umfasst. Ergänzende Themen waren z.B. Diversity, unterschiedliche Lehr- und Lernkulturen und „Personal Performance“. Veranstaltungsplanung, Didaktik und Methodik bildeten inhaltliche Schwerpunkte.

Weiterbildung für eine heterogene Teilnehmerschaft

Erstmals wurde die Weiterbildung von Oktober 2016 bis April 2018 angeboten. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, gab es kaum formale Voraussetzungen. Einzige Kriterien für die Teilnahme waren: Volljährigkeit, Wohnsitz in Bremerhaven und Deutschniveau B2. Das Resultat war eine heterogene

Gruppe von 16 Teilnehmenden unterschiedlicher Herkunft, Alters und Religion. Gemeinsam absolvierten sie die 18-monatige Weiterbildung und arbeiteten dabei mitunter in Intervisionsgruppen, das heißt in kleinen, nach Interessen zusammengestellten Teams. Die Internationalität war Gewinn und Herausforderung zugleich.

An der Weiterbildung nahmen sechs Frauen türkischer Herkunft, vier osteuropäische Frauen, eine Afghanin, eine Filipina, eine junge Frau und ein Mann aus Syrien mit jüngster Fluchterfahrung sowie zwei Männer aus den USA teil. Die jüngste Teilnehmerin war zu Beginn gerade einmal 18 Jahre alt, der älteste Teilnehmer 56. Die Bandbreite der beruflichen Erfahrung umfasste Management, Verkauf, Sicherheitsdienst, Gastronomie bis hin zu Fotografie und Gesang. Unterstützt und finanziell gefördert wurde diese in Deutschland bislang einmalige Weiterbildungsmaßnahme vom „Präventionsrat Bremerhaven“, dem DIE und dem DVV International, was den Teilnehmenden eine kostenfreie Weiterbildung ermöglichte. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Zentrum für Interkulturelles Management & Diversity (ZIM) der Hochschule Bremen.

Persönliche und berufliche Weiterentwicklung ermöglichen

Aus Sicht der Teilnehmenden sollte der erfolgreiche Abschluss der Weiterbildung neben einer fundierten Lehr-Qualifikation vor allem die eigenen Wettbewerbsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Manche der Teilnehmenden brachten Kompetenzen und Qualifikationen mit, die bisher nicht anerkannt worden waren. Allerdings waren die Erfahrungen beim Lernen sehr vielschichtig, wie aus den Ergebnissen der abschließenden Evaluation hervorgeht. Diese konstatiert, dass die Teilnahme an dieser Weiterbildung zu einer positiven Veränderung des Selbstbildes und zu einem erhöhten Selbstwertgefühl unter Menschen mit Zuwanderungsgeschichte geführt hat. Eine Teilnehmerin, die zu Beginn noch sehr damit zu kämpfen hatte, die deutsche Sprache zu verstehen, fand durch die begleitenden Intervisionsgruppen zu mehr Selbstvertrauen und fasste sogar den Entschluss, in einem Integrationskurs am Goethe-Institut zu hospitieren.

So werden die Ehemaligen zu Botschafterinnen und Botschaftern und geben damit anderen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Ansporn, sich in Bereiche hineinzuwagen, die vorher nicht wahrge-

nommen wurden oder unbekannt waren. Das folgende Zitat eines Teilnehmers bringt dies sehr treffend zum Ausdruck:

„Als Dozent will ich helfen, dass Leute anderen Leuten helfen können. In meinem Bereich des Customer Service fängt man mit einem gewissen Respekt für andere Menschen an. Wenn man jemanden respektiert, ist man automatisch hilfsbereit und braucht kein extra Training zu machen. Aber wo fängt man an? Was der eine unter Respekt versteht, versteht der andere nicht so. Aber in der interkulturellen Welt muss man ein gewisses Selbstverständnis und eine Linie entwickeln. Wenn man bestimmte Dinge tut, muss man sich darüber im Klaren sein, wann man Grenzen überschreitet. Es führt zu Respekt, wenn man versucht, die andere Person zu verstehen.“¹

Alle befragten Teilnehmenden waren sich darin einig, dass die Weiterbildung eine Chance darstellte, sich persönlich wie beruflich sowohl neu kennenzulernen als auch weiterzuentwickeln, „Türen zu öffnen“ für neue Zielgruppen und Zugang zu bezahlten Jobs zu schaffen. Der vhs half die Weiterbildung, relevante und bislang unberücksichtigte Themenfelder aufzudecken und so ein vielfältiges, alle Bevölkerungsgruppen ansprechendes Bildungsangebot zu sichern. Alle Teilnehmenden haben die Weiterbildung mit Zertifikat bestanden und lehren heute in unterschiedlichen Zusammenhängen.

Ein Modell für die deutsche Weiterbildungslandschaft?

Die Erfahrung der vhs Bremerhaven zeigt, dass das Curriculum GlobALE auch im deutschen Weiterbildungskontext Anwendung finden kann. Weitergehende Überlegungen liegen nahe: Könnte der von der vhs Bremerhaven konzipierte Einsatz des CG Modellcharakter bekommen? Oder mit anderen Worten: Kann das Konzept der vhs Bremerhaven einen Beitrag zur interkulturellen Öffnung der deutschen Weiterbildungslandschaft leisten? Und ließe sich auf Grundlage der bisherigen Erfahrung über eine engere Zusammenarbeit zwischen DVV und DWV International im Rahmen des CG nachdenken? |



Dr. Thomas Lichtenberg ist Referent für Monitoring und Evaluierung bei DWV International.

¹ Zentrum für Interkulturelles Management & Diversity, Metin Harmanci und Katrin Nissel (2018): Evaluationsbericht – Weiterbildung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Dozentin / zum Dozenten in der Erwachsenen- und Jugendbildung. Bremen.

Deutsch lernen hinter Gittern: Für ein erfolgreiches Leben nach der Entlassung

Das vhs-Lernportal im Einsatz an der JVA Freiburg

Von **Claudia Zanker**

Es ist 8.15 Uhr an einem Tag Ende Oktober. Vier Männer betreten den Computerraum, suchen sich einen Platz an einem der Rechner, packen Block, Stifte und Bücher aus. Vorn am Pult steht ihre Dozentin, sortiert noch ein paar Unterlagen und begrüßt jeden einzeln mit Namen. Nach ein paar organisatorischen Infos zum Stundenplan und etwas Smalltalk sagt sie: „So, jetzt fangen wir an, starten Sie bitte den PC.“ Dann verteilt sie Kopfhörer an die Teilnehmer. Eigentlich ein ganz normaler Kurs, mit einem entscheidenden Unterschied: Die Lerner sind Inhaftierte der Justizvollzugsanstalt (JVA) Freiburg.

Entwicklung der Persönlichkeit durch Bildung

Rund 800 Männer verbüßen im Freiburger Gefängnis eine Haftstrafe, gut ein Drittel von ihnen nimmt an den hauseigenen Bildungsmaßnahmen teil, holt einen Schulabschluss nach oder macht eine Berufsausbildung. Einige besuchen sogar Seminare an der Fernuni Hagen.

„Bildung ist ein entscheidender Baustein in der Resozialisierung“, erläutert Martina Meng, Leiterin des Bildungszentrums, die Idee. Bildung umfasse jedoch weit mehr als einen Abschluss oder ein Zertifikat, fügt sie hinzu. Es gehe ihr und den Lehrkräften vor allem „um Persönlichkeitsentwicklung und den Aufbau von sozialen Kompetenzen durch das gemeinsame Lernen in einer Gruppe“.

Unter den Insassen sind viele Migranten, und die überwiegende Mehrheit hat Defizite beim deutschen Sprachgebrauch; das betreffe aber auch Muttersprachler, betont Meng. Deutschkurse gehören daher ebenfalls zum Bildungsprogramm. 45 Männer absolvieren derzeit einen der Intensivsprachkurse, die in Vollzeit stattfinden. Zudem gibt es einen Vorkurs für Gefangene mit geringen Deutschkenntnissen. Er bietet ihnen die Chance, schon mit dem Lernen zu starten und die Wartezeit sinnvoll zu nutzen, bis sie in einen Vollzeitkurs wechseln können.



Rund 800 Männer verbüßen in der Justizvollzugsanstalt Freiburg eine Haftstrafe, gut ein Drittel von ihnen nimmt an den hauseigenen Bildungsmaßnahmen teil, holt einen Schulabschluss nach oder macht eine Berufsausbildung.

„Regelmäßige Strukturen schaffen, sich selbst organisieren, mit Überforderung umgehen, sich selbst Ziele setzen – all das sind Schlüsselkompetenzen für das Leben und das Weiterlernen nach der Entlassung“

Digital Sprachen lernen: Eine gute Abwechslung zum Buch

An einem solchen Vorkurs nehmen die vier Männer teil, die nun gerade ihren Computer hochgefahren haben und sich anmelden. Einmal pro Woche steht Deutschlernen am PC auf ihrem Stundenplan. „Das ist eine gute Abwechslung zum Buch“, meint Dozentin Annika Kaindl, die die Gruppe seit rund vier Wochen unterrichtet. Sie nutzt in ihren Deutschkursen in der JVA immer das vhs-Lernportal und ist begeistert: „Damit kann ich jeden einzelnen ganz individuell fördern.“ Denn die Gruppen sind sehr gemischt, die Vorbildung und das Lerntempo klaffen weit auseinander, selbst bei den nur vier Teilnehmenden. Während einer von ihnen noch mit den lateinischen Buchstaben kämpft, übt ein anderer schon die Konjugation von Verben.

Alle kommen aus unterschiedlichen Ländern, daher schätzt es Kaindl sehr, dass man im Portal die Sprache verändern kann und so jeder die Arbeitsanweisungen in seiner Herkunftssprache erhält. Und ganz nebenbei lernen die Männer ein paar Grundlagen im

Umgang mit dem PC, was ja nicht unwichtig sei für das Leben in der digitalisierten Welt außerhalb der Gefängnismauern.

elis und vhs-Lernportal ermöglichen sicheres eLearning im Strafvollzug

Die Version des vhs-Lernportals, mit der Kaindl und ihre Lerner arbeiten, enthält alle Deutschkurse von Sprachniveau A1 bis B2 aus der öffentlich zugängliche Version. Allerdings wurden einige Optionen in Hinblick auf Sicherheit, Kommunikation und Datenschutz speziell für den Einsatz im Strafvollzug angepasst. So ist sichergestellt, dass die Häftlinge das Lernprogramm nicht für den Nachrichtenversand untereinander und an die Außenwelt nutzen können. Das Portal ist integriert in die Lernplattform elis – eLearning im Strafvollzug, die digital gestütztes Lehren und Lernen ermöglicht. Die Plattform elis wird vom Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft (IBI) betrieben und ist in rund 140 Haftanstalten in 13 Bundesländern und in Österreich im Einsatz.

Die Häftlinge müssen sich also bei zwei Plattformen anmelden, erst bei elis, dann im vhs-Lernportal. Damit das auch klappt, geht Annika Kaindl auch nach vier Wochen zu jedem einzelnen Teilnehmer und unterstützt beim Login. Denn für die meisten ist die Arbeit am Computer Neuland. „Am Anfang haben wir Schritt für Schritt alles gemeinsam gemacht – ich vorne, für alle über den Beamer sichtbar, und dann jeder am eigenen Rechner“, berichtet Kaindl. Ab der zweiten oder dritten Stunde finde sich die Mehrheit dann alleine zurecht und könne selbstständig Übungen durchlaufen.

Mit einem persönlichen Ziel vor Augen motiviert lernen

Der 20-jährige Ali¹ hat sich schon eingeloggt und klickt sich durch die erste Übung. Mit der Technik kommt er klar. „Ist ja wie am Handy, das kann ich“, meint er selbstbewusst und klickt weiter. Auch Deutsch sprechen und verstehen kann er ganz gut. Das hat er auf der Straße mit seinen Freunden gelernt. Mit 16 kam er als Flüchtling aus dem Iran nach Deutschland. In seiner Heimat besuchte er die Schule, in Deutschland hatte er allerdings keine Lust mehr aufs Lernen. Aber jetzt hat er ein Ziel: „Ich will Koch werden“, sagt er ganz überzeugt. Dazu muss er aber sein Deutsch noch verbessern, um einen Schulabschluss nachholen zu können, ohne den er keine Ausbildung beginnen kann. Die ersten Schritte auf diesem langen Weg möchte er nun im Gefängnis gehen.

Ali kennt zwar die lateinischen Buchstaben, aber Lesen und Schreiben auf Deutsch bereitet ihm Schwierigkeiten – auch wenn er das selbst nie zugeben würde. Die Übungen zum Hören und Zuordnen, mit denen er heute beginnt, macht er noch ganz souverän; als es aber ans Schreiben einzelner Wörter geht, zeigt das Lernprogramm lauter rote Kreuze an: alles falsch. Am liebsten würde er sich durchschummeln und zur nächsten Übung springen. Aber Annika Kaindl, die durch die Reihen geht und bei jedem schaut, wo Unterstützung nötig ist, weiß natürlich, wo er Wissenslücken hat, und übt mit ihm noch mal die Schreibweisen. Sie gibt ihm Karteikarten, die er mit ihrer Hilfe beschriftet. Als Hausaufgabe soll er in seiner Zelle die Wörter üben. Das muss dann noch ganz klassisch mit Papier und Stift passieren, denn außerhalb der Kurszeiten ist der Computerraum für die Gefangenen nicht zugänglich, und ein Handy ist hinter Gittern nicht erlaubt.

Ali und die anderen Männer lernen in der Haft auf diese Weise nicht nur Deutsch, sondern werden auch an das Lernen herangeführt. „Regelmäßige Strukturen schaffen, sich selbst organisieren, mit Überforderung umgehen, sich selbst Ziele setzen – all das sind Schlüsselkompetenzen für das Leben und das Weiterlernen nach der Entlassung“, betont Kaindl. Und natürlich gehörten Erfolgserlebnisse ebenfalls dazu, sie steigern das Selbstbewusstsein und bestärken darin, weiter zu lernen.



Die Spezialversion des vhs-Lernportals für den Strafvollzug wurde im September 2020 mit dem Comenius-EduMedia-Siegel ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigt die Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien (GPI) herausragende digitale Bildungsmedien.



Claudia Zanker ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim vhs-Lernportal.

¹ Name von der Redaktion geändert.

„Ein Haus voller Leben, das Begegnungen schafft und Menschen verbindet.“

Erfahrungen aus einem Praktikum bei DVV International in Tiflis

Von **Silei Ali, Monika Staab und Regina Egetenmeyer**

Das europäische Erasmus+-Programm ermöglicht seit Jahrzehnten den internationalen Austausch im Bildungsbereich. So besteht seit 2019 dank Erasmus+ eine Kooperation zwischen der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und dem Büro des DVV International in Georgien. Im Rahmen dieses Austausches können Studierende der Pädagogik für zwei bis drei Monate ein Praktikum im DVV-Länderbüro in Tiflis oder in einer der Partnerorganisation „Georgian Adult Education Network“ (GAEN) absolvieren. Dabei gewinnen die Studierenden Einblicke in die gelebte Praxis der Erwachsenenpädagogik im Allgemeinen und in den spezifischen Berufsalltag von Pädagogen in einem anderen Land. Durch den internationalen Kontext erwerben die jungen Leute zudem interkulturelle Kompetenzen, die für das zunehmend internationale pädagogische Handlungsfeld von besonderer Relevanz sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Sensibilisierung für internationale Konflikt- und Problemlagen.

Silei Ali, Masterstudentin im Studiengang Bildungswissenschaft, berichtet von ihren Erfahrungen aus dem Praktikum in Tiflis. Der achtwöchige Aufenthalt war vom Februar bis April 2020 geplant, musste jedoch aufgrund der Corona-Pandemie nach fünf Wochen vorzeitig abgebrochen werden.

Das Engagement von DVV International in Georgien

Bereits seit 2002 ist DVV International in Georgien tätig, und eröffnet in elf Bildungszentren den Menschen die Teilnahme an Angeboten der Erwachsenenbildung. Zur Zielgruppe der Zentren gehören unter anderem sozial Benachteiligte, Arbeitslose, Angehörige nationaler Minderheiten und die sogenannten „internally displaced people“ (Binnenflüchtlinge). Nach dem Konflikt mit Russland im Jahr 2008 flohen mehr als 300.000 Menschen aus den völkerrechtlich umstrittenen Regionen Abchasien und



Im kahlen „Settlement“ sticht das Adult Education Center in Koda mit farbenfroher Wandgestaltung hervor.

Südostgeorgien¹ in andere Teile Georgiens. Es sind diese Menschen, die DVV International in Georgien besonders dabei unterstützt, sich fortzubilden.

Das Bewusstsein der Bevölkerung dafür, welche Bedeutung die Erwachsenenbildung für das Erlangen von neuen Fähigkeiten und dem Lernen im Alter hat, ist jedoch sehr gering. Zudem fehlt den Menschen häufig das Vertrauen in „soziale“ Projekte und deren Versprechen, die Situation der Ortsansässigen zu verbessern.

Trotz des vorherrschenden Misstrauens und des fehlenden Wissens über die Chancen von lebenslangem Lernen ist es gelungen, in Georgien Zentren der Erwachsenenbildung zu etablieren. Als Vorbild diente das Modell der deutschen Volkshochschule, das an die Bedürfnisse der georgischen Bevölkerung und die örtlichen Gegebenheiten angepasst wurde. DVV International Georgien sucht dabei insbesondere „settlements“ aus, in denen die Unterstützung der Regierung eher gering ausgeprägt ist.

„Erwachsenenbildung wirkt Frieden stiftend und kann so auf humane Weise Fluchtsachen bekämpfen.“

¹ Die autonome Republik Abchasien wird ebenso wie Südostgeorgien nur von wenigen Staaten (u.a. Russland, Syrien) anerkannt.

Sileis Erfahrungen aus dem „settlement“ in Koda

Im kleinen Ort Koda leben 450 Familien. Sie gehören zu den „internally displaced people“ aus den Regionen Abchasien und Südossetien. Das dortige „Adult Education Center“, kurz AEC, startete als Projekt und ist heute ein unabhängiges Zentrum, das von DVV International unterstützt wird. Über den nicht alltäglichen Besuch aus Deutschland freute sich die Standortleiterin Madona Okropiridze. Nach einer kurzen Führung durch die Räume erklärte sie der deutschen Praktikantin Silei, welche Weiterbildungsmöglichkeiten das Zentrum anbietet. Zum regelmäßigen Programm zählen z.B. Yoga-, Filz-, Computer-, Friseur- und Schmuckkurse.



Von innen überrascht das Adult Education Center in Koda mit anregenden Kursräumen. Im Bild der Unterrichtsraum für den Filzkurs.

Atmosphäre. Das Zentrum ist ein Haus voller Leben, das Begegnungen schafft und Menschen verbindet. Diesen Eindruck verdeutlicht auch die persönliche Geschichte der Standortleiterin Madona.

Jenseits von Konflikten friedlich miteinander lernen

Das Bildungszentrum in Koda legt besonderen Fokus auf die Begegnungsarbeit innerhalb der Siedlung. So bringt das Zentrum in Workshops junge Menschen georgischer, russischer und abchasischer Herkunft zusammen, die sonst keinen Kontakt miteinander hätten. Im diesjährigen Workshop wurden junge Erwachsene ausgesucht, die ihre Fähigkeiten in der Animationskunst verbessern wollen. Der erste Teil des Workshops fand in Armenien statt, der zweite Teil im Oktober in Berlin, wo die Teilnehmenden mit professionellen Animatoren in Kontakt treten konnten. Silei unterstützte bei der Akquise der Studios in Berlin, die unter anderem Studioführungen und kurze Workshops anboten. Für die jungen Menschen wurde spürbar, dass sie auch abseits der politischen Konflikte friedlich miteinander lernen können.

Besonders beeindruckt hat Silei, dass alle Mitarbeitenden im Projektbüro in Tbilisi mit viel Passion und Herz bei ihrer Arbeit sind. Sie besuchen die Zentren und Projekte regelmäßig und hören sich die Sorgen, Probleme sowie Wünsche von Teilnehmenden und den Angestellten an, um so bestmögliche Unterstützung zu bieten. Die erfolgreich implementierten Weiterbildungsangebote und der (bildungs-)politische Einfluss des Verbandes sind ein Beispiel dafür, wie die Erwachsenenbildung auch auf (inter-)nationale Problemlagen eingehen kann. Sie wirkt als Friedensstifter und kann so auf humane Weise Fluchtursachen mit bekämpfen.

Silei Ali ist Studentin des Würzburger Masterstudiengangs Bildungswissenschaft. Prof. Dr. Regina Egetenmeyer leitet die Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Würzburg. Monika Staab ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Würzburg.



Madona Okropiridze, Standortleiterin DVV International in Koda
Madona stammt aus Südossetien und dort mit ihrem Ehemann politisch sehr aktiv. Beide waren gegen die Besetzung durch Russland. Madona musste zusehen, wie ihr Ehemann auf einem öffentlichen Platz gefoltert wurde. Später starb er im Gefängnis. 2010 nahm Madona an Kursen in einem der Zentren teil. Bis dahin trug sie nur schwarz, trauerte viel, kommunizierte wenig und litt an Depressionen. Durch die Teilnahme änderte sich ihr Zustand rasch. Sie entwickelte sich mit dem Zentrum und leitet heute auf sympathische und mütterliche Art das Zentrum in Koda. Madona ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie der Besuch eines „Adult Education Center“ zur Weiterentwicklung der Menschen vor Ort beitragen kann.

Besonders erstaunt war die deutsche Studentin Silei über die moderne Inneneinrichtung und das farbenfrohe Gebäude in der sonst so kahlen Siedlung. Die Kursräume sind gut ausgebaut und freundlich gestaltet. Bilder von Teilnehmenden schmücken die Wände und geben den Räumen so eine persönliche

„Nach dem Rechten schauen“: Social Community Days & Month 2020



„Aus eins mach zwei“ hieß es am 4. und 5. November beim alljährlich vom Grimme Institut ausgerichteten Social Community Day. Erstmals bot die Veranstaltung in diesem Jahr gleich ein zweitägiges Programm. Gefüllt war es mit einer Reihe moderierter Zweiergespräche, die im Veranstaltungsblog www.social-community-day.de verfolgt werden konnten. Die rein digitale, und

somit ganz Corona-konforme Methode trat an die Stelle der sonst üblichen Paneldiskussionen und Workshops in den vergangenen zehn Jahren.

Inhaltlich widmeten sich die Social Community Days dem Motto „Nach dem Rechten schauen: Für eine Demokratie ohne Rechtspopulismus“. Ein Thema, das kurz nach der US-amerikanischen Präsi-

dentschaftswahl brisanter denn je daherkam. „Die Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus ist ebenfalls eine Herausforderung aus der europäischen und der bundesdeutschen Perspektive“, so Grimme-Direktorin Frauke Gerlach, weshalb das Grimme-Institut hier schon seit längerer Zeit einen inhaltlichen Schwerpunkt lege. „Abseits dessen bestimmt auch die

Corona-Pandemie weiterhin unser Leben. Für den November gilt das leider nachhaltiger als in den Vormonaten und darauf reagieren wir mit unserem neuen Format“, betonte Gerlach.

So waren die Social Community Days erstmals in einen Social Community Month eingebettet. Schon seit Anfang Oktober wurden im Veranstaltungsblog nicht nur die Teilnehmenden der Zweiergespräche vorgestellt, sondern auch weitere Personen und Gruppen, die sich mit ihren Arbeiten und ihrem Engagement gegen rechtspopulistische Strömungen oder andere demokratiefeindliche Entwicklungen positionieren. Auch drei Video-Gespräche sind online abrufbar, in denen sich die Direkto-

rin des Grimme-Instituts mit Fernsehschaffenden unterhielt, die sich besonders im Themenfeld des Rechtspopulismus engagieren.

Alle Gespräche der Social Community Days am 4./5. November sowie die Inhalte des Social Community Month sind auch im Nachgang auf www.social-community-day.de abrufbar. Eine weitere interessante Nachlese findet sich unter dem Hashtag #SCDay20 in den sozialen Medien.

Die Social Community Days werden unterstützt durch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Bereits zum fünften Mal fand die Veranstaltung in diesem Jahr in Partnerschaft mit dem Grimme Online Award statt.

Was Volkshochschulen bewegt: **vhs**

Diskutieren Sie mit! Im neuen Kommentarbereich von **dis.kurs** ab Januar 2021!

www.volkshochschule.de/diskurs

Aktuelle Statistiken zur vhs.cloud

Wie hoch ist die Zahl der Anmeldungen in der vhs.cloud? Wie viele Kursleitungen haben sich seit Beginn der Corona-Pandemie neu registriert? Und was sind eigentlich die beliebtesten Netzwerkgruppen in der vhs.cloud? Solche und weitere Fakten und Entwicklungen können in der Nutzungsstatistik zur vhs.cloud nachgelesen werden. Diese steht seit kurzem als Download im Internen Bereich unter www.intern.vhs.cloud zur Verfügung und wird regelmäßig aktualisiert. Sie finden die Statistiken im internen Bereich unter „Downloads & Materialien“ > „vhs.cloud“ > „Statistik vhs.cloud“.

Kollaborativ, digital vernetzt, agil

Rückblick auf die erste Fachkonferenz Erweiterte Lernwelten



Am 29. September 2020 tagte die Bundesfachkonferenz Erweiterte Lernwelten (BFK ELW). Organisiert hatte die Tagung unter

dem Motto „Kollaborativ, digital vernetzt, agil – Die Transformation der Volkshochschulen“ der gleichnamige Bundesarbeits-

kreis im DWV gemeinsam mit dem Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz und der vhs Kaiserslautern. Dort sollte eigentlich die erste Bundesfachkonferenz zu diesem Thema stattfinden. Die Corona-Pandemie machte dem Organisationsteam jedoch einen Strich durch die umfangreichen Planungen. Und so war es nicht nur die Premiere einer Bundesfachkonferenz „Erweiterte Lernwelten“, sondern auch die erste ihrer Art, die kom-

plett online abließ – und dies mit Erfolg, denn das Fazit dieses digitalen Experiments ist grundsätzlich positiv.

In insgesamt 12 Workshops informierten sich die Teilnehmenden unter anderem über Best-Practice-Beispiele rund um den digitalen Wandel und beschäftigten sich mit neuen Partizipationsmodellen bei der Programmentwicklung. Ein weiterer Diskussionschwerpunkt waren die Möglichkeiten des Onlinemarketings sowie die neuen Lernorte und -formate.

Das digitale Format hat einen positiven Nebeneffekt: Interessierte, die bei der Bundesfachkonferenz Erweiterte Lernwelten nicht live dabei sein konnten, finden auf www.volkshochschule.de/bfk-elw einen ausführlichen Bericht zur Konferenz, den Link zu den Aufzeichnungen der Workshops etc. sowie alle Materialien der Netzwerkgruppe in der vhs.cloud. Auch jetzt ist es möglich, in die Diskussion einzusteigen. Treten Sie einfach der Gruppe „Bundesfachkonferenz Erweiterte Lernwelten 2020“ (Gruppenübersicht) bei.

www.shop-vhs.de



Aktuell finden Sie im vhs-Shop zahlreiche neue Artikel. Viele davon in unserer Kategorie „Umweltfreundliche- und Bio-Artikel“. Zum Beispiel:

Mehrweg Obst- und Gemüsebeutel - Einkaufsnetze aus Upcycling-PET
Kugelschreiber aus biobasiertem- oder Recycling-Kunststoff - Naturholzbleistifte
Korkuntersetzer - Lesezeichen aus Recycling-Papier - Turnbeutel aus recycelter Baumwolle
USB Sticks aus Holz oder Weizenstroh - und vieles mehr ...

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen viel Spaß beim Stöbern!

Nachhaltigkeit ...

ist ein Thema, das uns auch sehr am Herzen liegt. Seit 2018 sind wir bemüht, unser Sortiment immer nachhaltiger werden zu lassen. Wir möchten uns an dieser Stelle für Ihre Unterstützung bedanken und sind auch gerne weiterhin für alle Anregungen offen.



Why Not GmbH • 06071-738710 • info@ynot-gmbh.de • www.shop-vhs.de

Öffentliche Wahrnehmung für Weiterbildung stärken

8. Deutscher Weiterbildungstag im März 2021



„Krisen meistern. Know-how sichern. Weiter bilden.“: So lautet das Motto des 8. Deutschen Weiterbildungstags unter Schirmherrschaft von Bundesminister Hubertus Heil (Arbeit und Soziales) und Bundesministerin Anja Karliczek (Bildung und Forschung). Ursprünglich

für den September 2020 geplant, musste auch der Aktionstag aufgrund von Corona verschoben werden. Nun findet er als Deutscher Weiterbildungstag 2020/21 am 24. März 2021 statt. Traditionell wird der Deutsche Weiterbildungstag alle zwei Jahre ausgerich-

tet und von einem breiten Bündnis namhafter Verbände, Institutionen und Unternehmen der Branche getragen und finanziert – darunter auch der Deutsche Volkshochschul-Verband. Die Kampagne will die öffentliche Wahrnehmung für die Potenziale der beruflichen, politischen, wissenschaftlichen, kulturellen und allgemeinen Weiterbildung in unserem Land schärfen. Mit dem diesjährigen Motto lenken die Veranstalter den Blick auf das Thema Fachkräftesicherung. Denn gerade in der Krise zeigt sich: Digitale Lernformate und Kom-

petenzen sind wichtiger denn je. Die neuen Herausforderungen, insbesondere das Wiedererlangen wirtschaftlicher Stärke und die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, brauchen Menschen, die sich fachlich und mental auf den Wandel einstellen können.

Geplant sind eine zentrale Auftaktveranstaltung am 23. März 2021 in Berlin sowie regionale Schwerpunktveranstaltungen und eine Vielzahl von lokalen Events am 24. März 2021. So soll der Deutsche Weiterbildungstag deutlich machen, welchen

Beitrag die Weiter- sowie die allgemeine Erwachsenenbildung bundesweit bereits leisten – und noch leisten könnten.

Volkshochschulen sind aufgerufen, sich mit eigenen Aktionen und Veranstaltungen zu beteiligen. Das Service-Büro des Deutschen Weiterbildungstags unterstützt mit PR und Werbung, Social Media-Arbeit, Werbemitteln und mehr. Weitere Infos unter www.deutscher-weiterbildungstag.de/mitmachen.

Wie wollen wir leben? – Bildung für eine nachhaltige Volkshochschule!

Die digitale Bundesfachkonferenz als Auftakt zum Semesterschwerpunkt BNE

Die Corona-Pandemie „zwang“ auch den Bundesarbeitskreis Politik-Gesellschaft-Umwelt dazu, die Bundesfachkonferenz erstmals als reines Online-Format zu konzipieren. Die digitale Umsetzung am 9./10. November stieß insgesamt auf breite Zustimmung durch die Teilnehmenden und auch das Organisationsteam zieht ein positives Fazit. Es war ein gelungenes Experiment – und ein inhaltlich vielseitiger Auftakt für den gemeinsamen Semesterschwerpunkt zu Weiter-

bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen im kommenden Frühjahr!

Das Programm zum Thema „Wie wollen wir leben? - Bildung für eine nachhaltige Volkshochschule“ startete am 9. November mit einer Keynote der Politikökonomin und Transformationsforscherin Maja Göpel zu den Folgen der aktuellen Krise für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Der Vortrag war gleichzeitig Teil der Reihe Smart De-

mocracy des DWV und stieß auf reges Interesse. Am 10. November folgten verschiedene Workshops u.a. zu nachhaltiger Beschaffung, Ansätzen transformativer Bildungskonzepte und Kooperationsmöglichkeiten von Volkshochschulen im Bereich BNE.

Für Interessierte, die die BFK verpasst haben, gibt es in der Netzwerkgruppe „BNE – Angebote an Volkshochschulen“ die Gelegenheit die Aufzeichnungen anzuschauen. Die



Gruppe dient auch im Hinblick auf den anstehenden Semesterschwerpunkt dem Austausch und der Vernetzung zum Thema BNE.

Die Keynote mit Maja Göpel ist über Youtube abrufbar: https://www.youtube.com/watch?v=bLY8l8n_2xs&t=2760s

meinfernsehen2021: Mithilfe gefragt

mein 2021 fernsehen

In Deutschland gibt es seit nunmehr 70 Jahren Unterhaltung und Informationen im Fernsehen. In den 1950er Jahren schlossen sich verschiedene Sendeanstalten zur Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) zusammen, in den 80er Jahren folgten private Sender im TV.

Das Jahr 2021 nehmen die Bundeszentrale für politi-

sche Bildung, das Düsseldorf-Institut für Internet und Demokratie und das Grimme-Institut zum Anlass nachzufragen: Wie und was möchten Sie in Zukunft im TV sehen? Damit die neuen Ideen und Visionen möglichst vielfältig sind, haben die Institute eine Beteiligungsplattform eingerichtet. Über „meinfernsehen2021“ können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger registrieren, um eine konstruktive Diskussion

aufleben zu lassen, in der neue Perspektiven für das öffentlich-rechtliche Fernsehen aufgezeigt werden. Die Initiatoren versprechen sich davon, dass so – losgelöst von den üblichen Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft – neue Blickwinkel zustande kommen können.

Die Zielgruppe der Teilnehmenden ist vielfältig: Sowohl Serienjunkies als auch Krimi-Fans, Nachrichten-Begeisterte und

auch jene, die dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen gegenüber skeptisch eingestellt sind. Sie alle werden eingeladen, Wünsche für Formate, Themen oder Ideen für die Zukunft des Fernsehens vorzustellen und zu diskutieren.

Die Anmeldung zur Plattform ist offen für alle und dient der interaktiven Beteiligung. Das Projekt verläuft dabei in 3 Phasen: In der ersten Phase (bis Mitte Januar 2021) wird online diskutiert über Ideen, die von Teilnehmenden eingebracht wurden. Diese werden von den Organisatoren der Beteiligungsplattform in der zweiten Phase zusammengefasst und bis Mitte Februar erneut zur Diskussion ge-

stellt. In der letzten Phase sollen die Teilnehmenden bis Mitte März die Schwerpunkte setzen und besonders wichtige Themen anmerken. Am 27. Mai 2021 findet dann eine gemeinsame Veranstaltung zur Evaluation der Ergebnisse statt und um zu klären: Wo steht das Fernsehen gerade und wo wollen wir hin?

Der DWV unterstützt als Hauptgesellschafter des Grimme-Instituts das Projektziel, eine vielfältige und breite Diskussion über die Inhalte und Formate des „Zukunftsfernsehens“ zu ermöglichen. Weitere Infos und Anmeldung zum Beteiligungsverfahren unter www.meinfernsehen2021.de

DIE-Innovationspreis für vhs-Projekt „Coaches für Online-Lernen“

Die vhs Leipzig und der Sächsische Volkshochschulverband erhalten für ihr Projekt „Coaches für Online-Lernen“ den diesjährigen „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“ vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), der seit 1997 alle zwei Jahre vergeben wird.

2020 erhielten insgesamt drei Fortbildungs- und Qualifizierungsprojekte eine Würdigung, weil sie in innovativer Weise Bildungspersonal befähigen,



das besondere Potenzial digitaler Medien für Unterricht und Training zu nutzen. Damit unterstreicht der Preis für innovative Leistungen in der Erwachsenenbildung die wichtige

Rolle der Weiterbildung in einer sich verändernden Gesellschaft.

Im Gewinnerprojekt „Coaches für Online-Lernen“ üben die Lehr-

kräfte, online-gestützte Lehr-Lernszenarien für die eigene Weiterbildungspraxis zu konzipieren. Zudem lernen sie, wie sie den Selbstlernprozess ihrer Teilnehmenden pädagogisch gut unterstützen können. Bei der Preisverleihung lobten die Laudatoren das besondere Transferpotenzial des Projekts, in dem es gelungen ist, mit relativ geringen Mitteln ein innovatives und wirkungsvolles Blended Learning Angebot auf die Beine zu stellen.

Die vhs Leipzig entwickelte die Lehrkräfte-Fortbildung zusammen mit dem Sächsischen Volkshochschulverband, der auch die Finanzierung übernahm. Dank einer zusätzlichen Förderung des DWV ist die Teilnahme für Kursleitende kostenlos.

Weitere Infos zum Projekt unter <https://vhs.link/CqNXyv>. Ein für die Preisverleihung produzierter Film zum Projekt ist auf youtu.be/PlE3bQgS9AM zu finden.

Wenn die Worte fehlen: Argumente gegen Stammtischparolen

Eine neue Artikelserie von Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer, Uni Duisburg-Essen



Von Anne Deny und Simone Albrecht

Konfrontiert sein mit menschenfeindlichen Aussagen; reagieren müssen, wenn es einem die Sprache verschlägt: Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer erläutert in der Artikelserie „Wenn die Worte fehlen – Argumente gegen Stammtischparolen“ die Hintergründe zur Entstehung und zur Hartnäckigkeit von sogenannten „Stammtischparolen“. Außerdem vermittelt er Verhaltensempfehlungen und Strategien, um diesen konstruktiv und gelassen entgegenzutreten. Die Artikelserie ist auf der Homepage des DVV-Projekts *Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt* (PGZ)¹ eingebunden. Eine Printversion der Artikelserie können Sie über die Homepage des PGZ-Projekts bestellen.

Das Argumentationstraining

Klaus-Peter Hufer, Dr. rer. pol. phil. habil. und apl. Professor, war von 1976 bis 2015 hauptberuflich in einer vhs tätig. Heute lehrt er an der Fakultät Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen und führt bundesweit, in Österreich und der Schweiz Veranstaltungen zur politischen Bildung durch. Seit knapp 20 Jahren vermittelt Hufer mit seinem „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ rhe-

torische Techniken, um rassistischen, populistischen, diskriminierenden und sexistischen Äußerungen zu begegnen. In seiner neuen Artikelserie für den DVV nähert er sich dem Thema in vier thematischen Abschnitten:

1. Themeneinstieg: „Worum es geht und was getan werden kann?“
2. Einblick in die gesellschaftlichen Wurzeln von Stammtischparolen: „Die Gesellschaft, aus der sie kommen“
3. Vorurteile als Motor von Parolen: „Die tief verwurzelten Gründe“
4. Konkrete Hinweise und Empfehlungen zur Umsetzung eines Argumentationstrainings: „Wie ein Training gestaltet werden sollte“)

Der nebenstehende, gekürzte Auszug aus dem ersten Teil der Reihe ermöglicht einen ersten Einblick in das Thema. Wenn Sie mehr erfahren wollen, zum Beispiel zur Frage, warum man aktiv gegen Stammtischparolen eintreten sollte, lesen Sie die gesamte Artikelreihe online.²

vhs-Podcast gegen die Radikalisierung

Das DVV-Projekt *Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt* hat einen Podcast gestartet. Unter dem Motto „RADIKAL querdurchdacht“ dreht sich in den Hörbeiträgen alles um Radikalisierungsprävention. Schwerpunktmäßig orientieren sich die Episoden an den Themenfeldern Staat und Gesellschaft, Identitäten und Zugehörigkeiten sowie Digitale Lebenswelten. Die Macherinnen sprechen mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis, die sich mit den Bereichen Radikalisierung und Prävention beschäftigen. Unter ihnen sind Mitarbeitende in Volkshochschulen und Akteure aus dem Respekt-Coach-Programm, das vom Bundesfamilienministerium gefördert wird³. In Episode 7 wird Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer zur Umsetzung von Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen befragt und zur Politischen Bildung in Volkshochschulen insgesamt befragt.⁴



Anne Deny und Simone Albrecht sind Referentinnen im Projekt *Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt* beim DVV.



Weitere Informationen

zum Podcast finden Sie auf der Homepage des PGZ-Projekts.⁵ Die Folgen von „RADIKAL querdurchdacht“ gibt es in den gängigen Podcast-Apps wie Spotify und Apple Podcast und auf der PGZ-Homepage.

Worum es geht und was getan werden kann

Auszug aus der Artikelserie „Wenn die Worte fehlen

– Argumente gegen Stammtischparolen“

von Klaus-Peter Hufer

Es gibt Situationen, die man sich nicht ausgesucht hat, aber auf die man entschieden reagieren will. Doch das klappt nicht immer. Denn unvermutet teilt ein Gegenüber Sprüche mit oder trifft Aussagen, die den Kern der eigenen Wertvorstellungen berühren und damit im Widerspruch stehen. Vorgetragen wird das keineswegs in einer behutsamen, auf Verständigung angelegten Art und Weise. Im Gegenteil: laut, kategorisch, ultimativ und ohne Wenn und Aber wird etwas in den Raum geworfen. Es stellt sich Überraschung ein, man fühlt sich überrumpelt, es verschlägt einem im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache. Danach, wenn die Situation vorüber und die Person, von der diese Äußerung kommt, verschwunden ist, fallen dann doch die passenden Reaktionen und Antworten ein. Zu spät? Nein, man kann sich darauf vorbereiten und beim nächsten rhetorischen Überfall gewappnet sein.

Worum geht es eigentlich?

Jetzt aber konkreter: Was ist gemeint? Der Begriff, der die eben geschilderte Situation erfasst und den Inhalt dessen benennt, was dabei mitgeteilt wird, ist „Stammtischparole“. Zunächst eine Klärung: Es geht nicht um Stammtische im allgemein bekannten Sinn, also um die Runden der Stammgäste in Kneipen und Gasthäusern. Sicherlich wird auch da viel herumgeschwadroniert und ungefiltert Dampf abgelassen, nicht unbedingt immer in zivilisierter Form. Doch Stammtischparolen werden keineswegs nur in Wirtschaftshäusern geäußert, sie sind in allen Bereichen der Gesellschaft, an nahezu allen Orten, Ecken und Möglichkeiten der Begegnung präsent: am Arbeitsplatz, an der Ladentheke [...]. Stammtischparolen sind immer und überall zugegen, sie sind kein Randphänomen, sondern sie kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Die Stammtischparole steht stellvertretend für zugespitzte und drastisch vorgetragene rassistische, populistische, diskriminierende und sexistische Äußerungen, die in Umlauf gebracht werden und mit Halbwahrheiten bestückt sind. Stammtischparolen sind polarisierend und transportieren negative Vorurteile. Menschengruppen werden pauschalisiert und

in Kategorien einsortiert, die Welt wird eingeteilt in ein schlechtes „Die“, dem ein gutes „Wir“ gegenübersteht. Auf die komplexen Fragen und Herausforderungen, die unsere individualisierte und globalisierte Welt mit sich bringt, werden einfache Antworten gegeben.

Die Stammtischparole ist ein Stellvertreterbegriff für eindeutige weltanschauliche, vorzugsweise politische Botschaften, für platte Sprüche und für aggressive Rechthaberei. Was damit gemeint ist, ist landauf, landab bekannt, in Deutschland, Österreich und der Schweiz; auch in anderen Ländern gibt es entsprechende Begriffe.

Wenn ich die Teilnehmer*innen meiner Seminare danach frage, wie sie Stammtischparolen allgemein charakterisieren, dann kommt Folgendes heraus: Stammtischparolen sind aggressiv, dogmatisch, verkürzt, pauschal, herabsetzend, diskriminierend, voller Vorurteile, selbstgerecht, Halbwahrheiten, Schwarz-Weiß-Malerei, ausgrenzend, kompromisslos, verallgemeinernd, vereinfachend, rigoros, diffamierend, generalisierend, negierend, emotional, menschenverachtend, „Wir-Gefühl“-erzeugend, einfach strukturiert, mit Schein-Wissen aufgeladen.

Trotz ihrer Schlichtheit und Banalität ist es keineswegs einfach, Stammtischparolen spontan zu widerlegen. Für den Seelenhaushalt derjenigen, die diese Parolen verkünden, erfüllen sie eine Doppelfunktion: Sie sind Mutmacher und Wutmacher zugleich. Diese Beschreibung bringt den Zwiespalt auf den Punkt, in dem man sich bei der Einschätzung von Stammtischparolen befindet. Sie werden geäußert, um Mut zu demonstrieren – gleichzeitig enthalten sie viel Wut. Bei denjenigen, die mit ihnen wider Willen konfrontiert werden, lösen sie ebenfalls Wut aus – und mobilisieren hoffentlich auch den Mut, ihnen etwas entgegenzusetzen.

Linktipps

- 1 Programmwebsite: www.volkshochschule.de/pgz
- 2 www.volkshochschule.de/argumente
- 3 Respekt Coach: <https://www.lass-uns-reden.de>
- 4 podcast mit Prof. Dr. Hufer: <https://radikalquerdurchdacht.podigee.io/8-episode-7-prof-dr-hufer>
- 5 Programmwebsite: www.volkshochschule.de/pgz



Neue Gesichter, die Suche nach Wissensvermittler*innen und ein Gewinnspiel

Neuigkeiten aus dem DVV-Marketing zum Jahresende

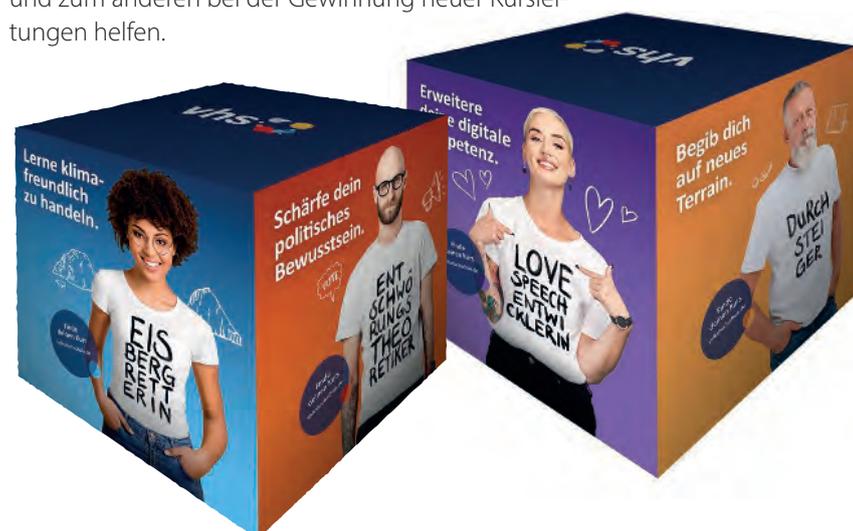
Von Marion Roos und Karola Ritter

Bereits im dis.kurs-Heft 2/2020 berichteten wir über die neu entwickelte „Statement-Kampagne“ des DVV, die dem Auftritt der Volkshochschulen mit modernen Protagonisten – der Eisbergretterin, der Lovespeech-Entwicklerin und dem Entschwörungstheoretiker – sowie mit viel Wortwitz einen neuen Frischekick verleiht.

Verstärkung für Eisbergretterin & Co.

Die ersten Motive, die zusammen mit dem „Bundes-Arbeitskreis (BAK) Marke“ entwickelt wurden, zielen mit Themen wie Nachhaltigkeit/ Klima, Neue Medien und Politische Bildung speziell auf eine jüngere Zielgruppe ab. Nun wurde die Kampagne um weitere Motive erweitert: je zwei neue Gesichter sollen zum einen den bestehenden Kundenstamm ansprechen und zum anderen bei der Gewinnung neuer Kursleitungen helfen.

Neue Würfel-Bezüge zu gewinnen! Bewerbungen bis Ende Januar 2021!



Mit den zusätzlichen Motiven wird die Breite des Angebots und die Vielfalt von Volkshochschulen weiter unterstrichen. Insgesamt stehen damit jetzt sieben starke Motive in den frischen Farben der Programmbereiche zur Verfügung. Alle Vorlagen sind wie immer als Download im internen Bereich zu finden. Wir freuen uns über einen regen Einsatz!

Werbung um neue Kursleitende

Neben der Weiterentwicklung der Kampagnen-Motive unterstützt der DVV die Volkshochschulen auch mit einer neuen Landingpage bei der Gewinnung von Kursleitungen. Und auch hier dürfen die neuen Kampagnenmotive – „Farbmitmischerin“ und „Horizontweiterer“ – natürlich nicht fehlen!

Unter www.vhs-kurse-leiten.de finden Interessierte an einer Kursleitenden-Tätigkeit alle wichtigen Informationen rund ums Thema und können auch direkt in Kontakt mit der Volkshochschule in ihrer Nähe treten. Die aus dem Kursfinder bekannte Karte bildet die Adressen vor Ort ab. Erfahrungsberichte aus der Praxis geben Einblicke in die Tätigkeit an der vhs und zeigen die Vielfalt des Programmangebots. Ein FAQ-Bereich beantwortet die wichtigsten Fragen rund um die Organisation und Planung von Kursen. Die Initiative für die PR-Kampagne „Gewinnung von Kursleitungen“ verdanken wir dem Thüringer Volkshochschulverband.

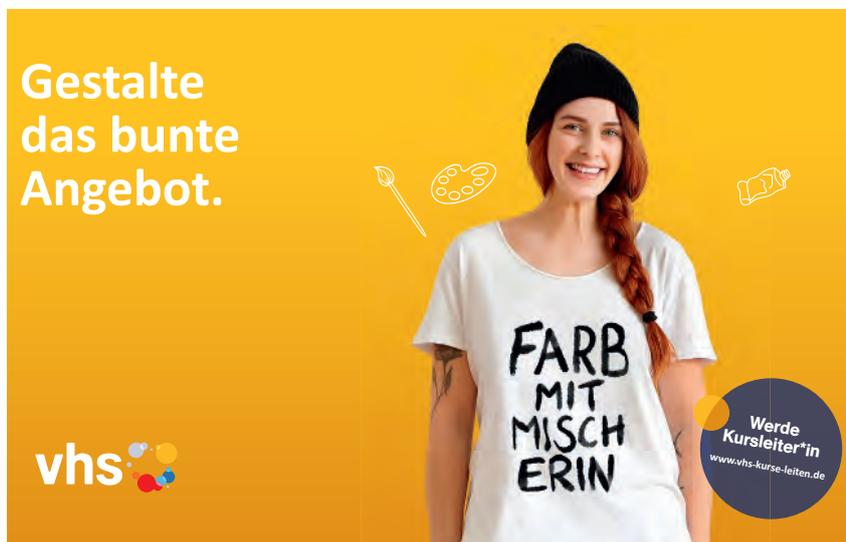


Fünf Motive zur Aktivierung von Teilnehmenden werden ergänzt durch zwei Testimonial-Plakate für die Gewinnung von Kursleitungen.

Würfel im Kampagnenlook: jetzt gewinnen!

Da sich die Volkshochschulen 2021 dem Semester-schwerpunkt „Nachhaltigkeit“ widmen, sollen auch unsere Werbematerialien nachhaltig sein. So wurde bereits bei der Entwicklung der Jubiläumskampagne daran gedacht, Ressourcen zu schonen. Mit den beliebten Sitzwürfeln hat der DVV ein Werbemittel, das nicht nur vielfältig einsetzbar ist, sondern dank austauschbarer Bezüge nicht nach kurzer Zeit einfach im Müll landet. Passend zur „Statement-Kampagne“ produzierte die Firma Weba-Fahnen einfach neue Bezüge. Einige Volkshochschulen haben sich bereits an der Sammelbestellung im Oktober beteiligt, und schon jetzt sind die ersten Würfel in neuem Look im Einsatz, zum Beispiel in Fitness-Videos einer bayerischen Volkshochschule.

Die neuen Statement-Motive stehen in folgenden Formaten zur Verfügung: A0, A3, A4, A5 quer, als Roll-up sowie für E-Mail-Signaturen und Social-Media-Kampagnen.



Wenn Sie sich von dieser tollen Idee inspiriert fühlen und selbst noch keinen unserer vielseitigen Sitzwürfel besitzen, beteiligen Sie sich doch einfach an unserem Gewinnspiel: wir verlosen jeweils einen von zehn Kampagnenwürfeln für Ihre Volkshochschule vor Ort. Um teilzunehmen, schreiben Sie uns eine E-Mail an kommunikation@dvv-vhs.de und teilen Sie uns mit, welches Kampagnenmotiv Ihnen persönlich am besten gefällt. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2021. Unter allen Einsendungen entscheidet das Los!

Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen

Schließungen, Wiedereröffnungen, Schließungen: Auch weiterhin müssen Volkshochschulen flexibel und oft sehr kurzfristig auf die jüngsten Pandemie-entwicklungen und damit einhergehende Maßnahmen reagieren. Natürlich unterstützt hierbei das DVV-Marketing weiterhin mit passenden Hinweisschildern, Plakaten, Social-Media-Input etc. im vhs-Look. Alle Materialien können als individualisierbare Templates im internen Bereich abgerufen oder (auch individualisiert) über den vhs-Shop unter <https://vhs.vnot-gmbh.de> bestellt werden.

Wir hoffen, dass wir mit den Werbematerialien der „Statement-Kampagne“ und den Corona-Materialien Ihre Arbeit vor Ort etwas erleichtern und zum weiteren Erfolg der vhs beitragen können. Wir freuen uns auf Ihr Feedback unter kommunikation@dvv-vhs.de. Aktuelle Übersichten und Informationen über alle Marketingmaterialien vom DVV-Marketing erhalten Sie unter www.volkshochschule/marketing.



Marion Roos ist Marketingleiterin beim DVV. Karola Ritter ist Juniorreferentin im Marketing beim DVV.

Dem Bedeutungsverlust der historischen Forschung entgegen steuern:

DVV und DIE wollen Forschungswerkstatt zur vhs-Geschichte initiieren

Von Prof. Dr. Josef Schrader

Die Volkshochschulen haben 2019 die Aufnahme der Volksbildung in die Weimarer Reichsverfassung vor 100 Jahren als willkommene Gelegenheit genutzt, um ihren Geburtstag öffentlichkeitswirksam zu feiern. Das Jubiläum hat zudem eine reichhaltige Publikations- und Forschungstätigkeit angeregt. Dies zeigt, dass Feiern immer auch Anlass zu Rück- und Ausblick geben; man teilt Erfahrungen, die Anregungen für Zukünftiges bereithalten.

Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung

Bemerkenswert ist die große Zahl an Festschriften, die von lokalen Volkshochschulen erarbeitet wurden. Aber auch die Weiterbildungsforschung hat das Jubiläum zum Anlass genommen, sich der Geschichte der Erwachsenen- und Weiterbildung wie auch der Volkshochschulen teils neu, teils erneut zu befassen. Zum Ende des Jahres werden etwa 40 Forschungsarbeiten vorliegen, die Hälfte davon geht auf die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung zurück, die sich der Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung widmete. Wie die Veröffentlichungen aus den Volkshochschulen selbst, zeigen auch diese Forschungsbeiträge eine beachtliche thematische, aber auch methodische Vielfalt. Sie stützen sich auf Forschungswerkstätten mit Studierenden, die den Bestand lokaler Archive ausgewertet haben, auf bewährte Verfahren der Programmanalyse oder auch auf Re-Analysen der Volkshochschulstatistik, die nicht nur die Entwicklung der Angebote nachzeichnen, sondern auch deren Wirkung schätzen wollen.

Forschungswerkstatt zur Geschichte der vhs

Angesichts des andauernden Bedeutungsverlusts der historischen Forschung, den u.a. das Fachinformationssystem Bildung dokumentiert, könnte man mit Hans Tietgens von einer gelungenen „Ge-

gensteuerung“ sprechen. Jetzt gilt es, den Schwung des Jubiläums für die historische Vergewisserung zu verstetigen. Denn historische Forschung ist kein Selbstzweck, sie dient – und dies wurde im Jubiläumsjahr überdeutlich – immer auch der Selbstvergewisserung und damit dem Entwurf von Zukunft.

Der DVV und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) werden daher interessierte und engagierte Kolleginnen und Kollegen aus Praxis und Verbänden ebenso wie aus der Wissenschaft einladen, im Rahmen einer Forschungswerkstatt die begonnenen Arbeiten zur Geschichte der Volkshochschulen und der Erwachsenenbildung fortzuführen und zu erweitern. Denn es bleibt noch viel zu tun. Das lässt sich exemplarisch am Sammelband „100 Jahre Volkshochschule“ (Schrader und Rossmann 2019) zeigen, der in einer Kooperation aus DIE und DVV entstanden ist. Er stellt die Geschichte der Volkshochschule in 100 Erzählungen vor, verfasst von über 100 Autorinnen und Autoren aus Einrichtungen und Verbänden, aus Politik und Wissenschaft. Im Mittelpunkt steht der Alltag.

Ein solcher Zugang bietet einen breiten, anschaulichen und realitätsnahen Blick in die Geschichte der Volkshochschule, kann aber Selektivitäten in der Auswahl der Themen, Akteure und Regionen nicht vermeiden. Was zudem fehlt, ist die Verknüpfung der Erzählungen mit einer Analyse der Einbettung der Erwachsenenbildung in die „langen Wellen der Gesellschaftsgeschichte“ (Wehler), etwa des demografischen Wandels, der Dynamik von Ökonomien und Arbeitsmärkten, den Veränderungen in Lebensformen und Lebensstilen, dem Strukturwandel des Bildungssystems.

Ein Versuch, die Geschichte zu verstehen

In einer kritischen Würdigung des 100-Jahre-Bandes hat Andreas Seiverth nun vorgeschlagen, diese

verfassungspolitisch motivierte Art der Geschichtsschreibung um die Idee einer historisch-normativen Erinnerungsarbeit zu erweitern; stärker als bislang sei der normative Gehalt der Erwachsenenbildung zu rekonstruieren, um den heutigen Akteurinnen und Akteuren Identitätsangebote zu eröffnen, indem die Potenziale von Bildung angesichts der Macht der Verhältnisse aufgezeigt werden.

Schon jetzt kann man sagen, dass beide Akzentuierungen eine Verbindung von Institutionen, Ideen- und Alltagsgeschichte erfordern, die noch selten geleistet wurde. Getragen werden könnte das gemeinsame Engagement von einem Appell, den der Jubiläumsband wie folgt formuliert: „Der Versuch, die Geschichte zu verstehen, ist zugleich ein Versuch, sich selbst in einem weiteren Horizont zu sehen. Dieses Verstehen setzt ein Wiedererkennen voraus, das auch anders verstanden werden kann (...). Möge die Rückgewinnung der eigenen Geschichte den Volks-

hochschulen Orientierung und Stärke geben für die Aufgaben der Zukunft.“ (S. 21).

Der DVV und das DIE werden in der ersten Jahreshälfte 2021 zu einem Werkstattgespräch einladen, um über mögliche anschließende Forschungsarbeiten zu diskutieren.

Literatur

- Heuer, K., & Hinzen, H. (2018). Jubiläen in der Erwachsenenbildung. Formate, Beispiele, Planungen. Bielefeld: wbv.
- Hinzen, H., & Meilhammer, E. (2018). 100 Jahre Volkshochschule. Themenheft Bildung und Erziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schrader, J., & Rossmann, E. D. (Hrsg.) (2019). 100 Jahre Volkshochschulen. Geschichten ihres Alltags. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Seiverth, A. (2020). Zwischen normativer Enthaltensamkeit und empirischem Historismus. In: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (i.E.)



Prof. Dr. Josef Schrader ist Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE)

Anzeige

734935

www.klett-sprachen.de/media-bundle

Das ideale Paket für Unterrichtende und Lernende, die flexibel mit dem Buch und einer digitalen Ausgabe arbeiten wollen!

Inklusive Lizenzcode für die digitale Ausgabe

Netzwerk neu

Media Bundles gibt es zum Beispiel für die Lehrwerke Netzwerk neu, Kompass DaF, Aspekte neu und Klasse.

Sprachen fürs Leben!

Klett

getty / images (Wolfgang Rurpawang) München

Ein Vorbild der Weiterbildung inspiriert die Volkshochschulen

Ninos Tomas außergewöhnliche Bildungskarriere macht Mut

Von **Regine Herbrik**

Eigentlich war es ein Zufall, der Ninos Toma an unsere Volkshochschule führte. Vor seiner Flucht war er Grundschullehrer in Syrien. Ein neues Zuhause fand er 2012 in der kleinen Barockstadt Ludwigslust, 50 km südlich von Schwerin. Ohne Vorkenntnisse besuchte er in seiner neuen Heimat die Deutschkurse bei der Kreisvolkshochschule Ludwigslust-Parchim und erwarb dort innerhalb von zwei Jahren das Goethe-Zertifikat DaF C1.

Starker Wille und pädagogisches Talent

Befragt, wie er diesen Marathon so schnell absolvierte, gibt er verschmitzt zu, dass ihm deutschsprachige Kinderbücher dabei halfen, aber auch das vhs-Team und die Kursleitenden. Ninos Toma wollte möglichst schnell Deutsch lernen und überzeugte durch seine pädagogische Begabung. Er passte einfach sehr gut zur vhs: mit seiner positiven Einstellung, der Begeisterung für Erwachsenenbildung und seiner weltoffenen, empathischen Haltung.

So begann Ninos Toma bereits 2014 als Dozent für die kvhs Ludwigslust-Parchim Arabisch-Kurse zu leiten, später auch DaF/DaZ-Kurse. Gleichzeitig besuchte er Fortbildungen, die ihn für die Lehrtätigkeit in Integrations- und Orientierungskursen zertifizierten. Schließlich erwarb er 2017 die Prüferlizenz für telc Deutsch Integration (DTZ). Heute ist Ninos Toma als hauptamtlicher pädagogischer Mitarbeiter für den Bereich DaF/DaZ verantwortlich, führt an mehreren Standorten Einstufungstests durch und prüft selbst Zuwanderer beim Deutsch-Test. Vor kurzem übernahm er zudem den Bereich Digitalisierung in sein Aufgabenfeld, bietet Schulungen zur vhs.cloud an und berät Kursleitende, wenn es um den Einsatz neuester Technik in ihren Kursen geht.

Kulturelle Heterogenität als Stärke

Ninos Toma nimmt, sobald er sich selbst etwas erarbeitet hat, immer diejenigen mit, die noch nicht so weit sind. Er engagierte sich schon kurz nach seiner



Ninos Toma bei der Auszeichnung als „Vorbild der Weiterbildung“ im Rahmen des Deutschen Weiterbildungstags 2018

Ankunft ehrenamtlich in der Flüchtlings- und Migrationshilfe und unterstützt seitdem die Arbeit des Integrationsbeirats vor Ort. Bei Vorträgen in Schulen und Kindergärten berichtet Toma über sein Herkunftsland und sensibilisiert bei öffentlichen Veranstaltungen für die Situation geflüchteter Menschen.

Auch für die vhs setzte Ninos Toma Impulse und stärkte als Mitinitiator der neuen Programm-Rubrik „Migranten machen vhs“ (mittlerweile: „vhs international“) das Bewusstsein im Team dafür, wie fruchtbar kulturelle Heterogenität für die Programmgestaltung sein kann. Er führte damit andere Zugewanderte in die aktive Gestaltung von Weiterbildung ein. Gleichzeitig machte er das Team und alle, die an Kursen der vhs teilnehmen, mit den Themen der Zugewanderten vertraut. Dass Ninos Toma im Jahr 2018 vom Deutschen Weiterbildungstag als „Vorbild der Weiterbildung“ ausgezeichnet wurde, brachte auf den Punkt, was das Team der kvhs Ludwigslust-Parchim in ihm sieht: eine Inspiration für Weiterbildungsprofis und für alle, die es noch werden wollen.



Apl. Prof. Dr. Regine Herbrik ist Leiterin der Kreisvolkshochschule Ludwigslust-Parchim.



Werde
Kursleiter*in
www.vhs-kurse-leiten.de

Eröffne anderen
Perspektiven.



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**